

BUFO

1.2020

Bundesforum – Das Magazin der Katholischen
Landjugendbewegung Deutschlands

KLEINER EINGRIFF, GROSSE WIRKUNG

Wie Gentechnik unser Leben beeinflusst

**Malte Pahlke**

Referent für Presse-
und Öffentlichkeitsarbeit
sowie Jugendpolitik
m.pahlke@kljb.org

Liebe Leser*innen,

die aktuellen Entwicklungen rund um das Coronavirus beeinflussen unseren Alltag massiv. Die Einschätzungen der Wissenschaft sind gefragter denn je, werden aber auch kontrovers diskutiert. Auch die aktuelle Ausgabe beschäftigt sich mit einem Thema, das schnell polarisiert: Unser Schwerpunktthema beleuchtet Gentechnik aus unterschiedlichen Perspektiven.

Zweifelsohne gibt es ein großes Spannungsfeld zwischen Machbarkeit und dem, was wir ethisch für richtig halten. Die sogenannte „Grüne Gentechnik“, also der Eingriff in die Pflanzen- und Tierzucht, wird hinsichtlich der Sicherung unserer Ernährungssouveränität möglicherweise noch befürwortet. Aber wie sieht es mit dem Einsatz von Gentechnik in der Humanmedizin aus? Wie steht es da um den Respekt vor der Schöpfung?

Wir lassen Stimmen aus Wissenschaft und Politik, aber natürlich auch aus der KLJB zu Wort kommen. Was ihr vom Einsatz von Gentechnik haltet, müsst ihr am Ende aber selbst entscheiden. Vielleicht helfen die spannenden Artikel der aktuellen Ausgabe dabei ja ein wenig.

Viel Spaß beim Lesen und beste Gesundheit wünscht euch

Malte Pahlke

Habt ihr euch schon mal gefragt, wer eigentlich prüft, ob in Produkten wirklich drinsteckt, was draufsteht? Alexander H., 27 Jahre alt, ist Biologisch-Technischer Assistent im Chemischen und Veterinäruntersuchungsamt OWL. Mit seiner Arbeit im Labor macht er es täglich zu seiner Aufgabe, einen Teil zum Verbraucherschutz beizutragen.



BUFO 2.2020 Plastik

Das Thema Plastik ist in aller Munde. Leider auch in dem von Delfinen oder Meeresvögeln. Im nächsten BUFO bringen wir die Perspektiven von Unternehmen, Politik und Gesellschaft rund um Plastik und dessen Vermeidung zusammen. Welche Verantwortung tragen eigentlich wir selbst und als Jugendverband? Und welche Alternativen gibt es denn überhaupt? All das und was der Leitantrag der Bundesversammlung 2020 damit zu tun hat, erfahrt ihr in der nächsten BUFO-Ausgabe.

SCHWERPUNKT



- 4 Zeit für einen Reset?
- 6 Geschichte der Gentechnik
- 8 Gentechnik – ein Wort mit vielen Anwendungen in vielen Bereichen
- 10 Gesellschaftliche Beurteilungen der Gentechnik
- 12 CRISPR – Wie?
- 14 Ohne Gentechnik
- 16 KLJB-Umfrage: Anwendung neuer Technologien
- 18 Grüne Partei-DNA: Heilsversprechen hinterfragen

BUNDESEBENE



- 20 Die KLJB-Bundesversammlung 2020 im DV Köln
- 22 IGW 2020: Die KLJB zeigt sich „Jung. Aktiv. Digital.“
- 23 Die KLJB bei der Klimakonferenz in Madrid
- 24 Abschied vom Bundesvorsitzenden Stephan Barthelme



BUFO VOR ORT



- 26 Brasilien 2019 – Ein Reisebericht der KLJB Münster
- 27 KLJB Aachen: Willi macht sich vom Acker
- 28 KLJB Regensburg: 70 Jahre Katholische Landjugendbewegung
- 28 KLJB Passau: Passauer Landjugend in Berlin
- 29 KLJB Augsburg: Politischer Stammtisch: Neues (altes) Format
- 29 KLJB Eichstätt: Neujahrsempfang der KLJB Eichstätt
- 30 KLJB Vechta: Landjugend feiert digitales Osterfeuer
- 30 Nachgedacht
- 31 Personalia
- 31 Nachruf
- 31 Termine



Impressum:
BUFO – Das Magazin der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB)
Herausgeberin: Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB), www.kljb.org **Redaktion:** Malte Pahlke, Stephan Barthelme, bufo@kljb.org **Verantwortlich für den Schwerpunkt:** Sarah-Schulte-Döinghaus, s.schulte-doeinghaus@kljb.org; **Korrektur:** Marion Pinnen **Fotos:** KLJB-Bundesstelle (sofern nicht anders gekennzeichnet).
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des*der Verfasser*in wieder, die sich keinesfalls mit der Meinung des Verbandes decken muss. Wir erlauben uns, eingereichte Artikel zu kürzen. **Verlag:** Landjugendverlag GmbH, Drachenfelsstraße 23, 53604 Bad Honnef, Tel.: 02224.9465-0 **Layout:** WWS, Aachen, www.wws-web.de. Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit ölfreien, umweltfreundlichen Druckfarben bei der Druckerei Siebengebirgsdruck in Bad Honnef. Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFZA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

ZEIT FÜR EINEN RESET?





Sarah Schulte-Döinghaus
KLJB-Bundesvorsitzende
s.schulte-doeinghaus@kljb.org

Die Diskussionen um die Gentechnik ziehen sich schon viele Jahre hin. Die letzte große Welle war Anfang der 2000er Jahre. Wenn wir heute Menschen auf der Straße nach dem Einsatz von Gentechnik befragen würden, sähen wir vermutlich nach wie vor die Teilung der Befragten in zwei Lager: Genforschung = Werkzeug und Genforschung = Teufelszeug. Gibt es hier ein Richtig und ein Falsch oder ist es Zeit, den Reset-Knopf zu drücken und die Diskussionen neu zu starten?

Bei der Diskussion über Gentechnik gibt es verschiedene Bausteine der spezifischen Betrachtung. Eine naheliegende Einordnung ist die naturwissenschaftliche. Hier wird ganz sachlich beschrieben, was während der Durchführung, z. B. der neuen Methode CRISPR/cas im Gen passiert und welche Effekte daraus resultieren sollen. Die Verwendung von Gentechnik kann aber auch mittels sozial-ökonomischer Betrachtung unter die Lupe genommen werden. Hier wird beispielsweise die Bedrohung angeführt, die dadurch entstehen kann, dass kleine bäuerliche Betriebe durch die Abhängigkeit von Saatgutkonzernen aufgeben müssen und das zu einer Konzentrierung großer Unternehmen führt, die vermeintlich eine rücksichtslose Ausbeutung der Natur zu kommerziellen Zwecken vorantreiben. Als Christ*innen betrachten wir die Dinge auch aus ethischer Sicht. Die Fragen, ob und, wenn ja, unter welchen Bedingungen der Mensch in die Schöpfung Gottes eingreifen sollte, spielen eine wichtige Rolle. Nicht zu vergessen ist aber auch die rechtliche Einordnung. Diese regelt aktuell, was unter dem Begriff Gentechnik zu verstehen ist und was nicht. In der politischen Debatte haben alle Betrachtungsweisen ihre Berechtigung, stehen sich aber durchaus kontrovers gegenüber. So habe ich bei einer fallbezogenen Beurteilung auf der einen Seite die Abwägung wichtiger Güter wie etwa die Unversehrtheit der Natur und andererseits die Befriedigung menschlicher Ansprüche oder Nöte.

Die KLJB hat sich mit den Beschlüssen in den Jahren 2004 und 2006 in der Diskussion um den Einsatz gentechnisch veränderter Organismen (GVOs) in der Landwirtschaft mit grundsätzlichen Bedenken zu Wort gemeldet und dem Einsatz widersprochen. Mittlerweile sind viele Jahre vergangen und die Technologie hat sich weiterentwickelt. Doch in der Landwirtschaft gibt es nach wie vor eine sehr große Skepsis gegenüber der Grünen Gentechnik. Entscheidend dafür sind die Fragen, welche Auswirkungen Gentechnik auf die zukünftige Landwirtschaft, die Artenvielfalt, auf die Umwelt oder auch auf die menschliche Gesundheit hat.

Prof. Urs Niggli, langjähriger Direktor des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL), Lehrbeauftragter an der ETH Zürich und Honorarprofessor an der Universität Kassel Witzenhausen glaubt, dass in der Gentechnik große Chancen liegen: „Der Konflikt, den wir hier haben, hat sich eigentlich nicht verändert, aber ich denke, wir sollten neben den Risiken auch über die Potenziale reden. Wenn ich an die Landwirtschaft als Ganzes denke, die eine ungeheure Aufgabe hat, müssen wir als Gesellschaft die Potenziale der Gentechnik für die Pflanzenzüchtung anschauen.“¹

Im Bereich der Gesundheit ist die Nutzung der Gentechnik mittlerweile selbstverständlich und gar nicht mehr wegzudenken. Gerade jetzt im Kampf gegen das Coronavirus Sars-CoV-2 sehen wir, wie wichtig es ist, gentechnische und neue molekularbiologische Verfahren zur Verfügung zu haben. Innerhalb weniger Wochen konnten Forscher*innen das Virus entschlüsseln und isolieren. Nur deshalb ist es dann möglich gewesen, Tests zur Untersuchung zu entwickeln, um infizierte Personen zu erkennen. Auch bei der Entwicklung eines Impfstoffes oder von Medikamenten spielt die Gentechnik eine bedeutende Rolle. Aktuell sind in Deutschland mehr als 250 Arzneimittel mit über 200 Wirkstoffen auf dem Markt, die gentechnisch hergestellt werden, und es werden ständig mehr.

Ich finde es wichtig, dass wir nicht einzelne Technologien per se verdammen. Wir sollten nicht unreflektiert die alten Antworten herauskramen, wenn es sich um grundlegende neue Fragen und Möglichkeiten handelt. Aber wir dürfen großen Versprechungen auch nicht blind hinterherlaufen. Wir sollten die Debatte um die Gentechnik resetten und ohne Dogmen und ideologische Voreinstellungen neu beginnen und auf wissenschaftlicher Basis diskutieren. Aus diesem Grund haben wir uns dazu entschlossen, das Thema Gentechnik nach elf Jahren erneut in einem BUFO aufzugreifen und zu thematisieren. 🌱

¹ <https://www.farm-and-food.com/urs-niggli-im-interview/>

GESCHICHTE DER GENTECHNIK

1865

Johann Gregor Mendel stellt in Brün­n Forschungsergebnisse seiner Kreuzungs­experimente an Erbsen vor.

1910

Albrecht Kossel erhält für seine Erforschung der „Bausteine“ der Zellkerne (die Nuklein­basen Adenin, Cytosin, Guanin, und Thymin) den Nobelpreis für Medizin und Physiologie. Er stellt fest, dass die „Bestandteile des Lebens überall, ob in einem Kohlkopf oder in einem Poeten, weitgehend übereinstimmen.“

1970

Der Schweizer Moleku­larbiologe Werner Arber entdeckt die Genscheren (Restriktionsenzyme), mit denen die DNA an bestimmten Stellen zer­teilt und neu zusammen­gesetzt werden kann.

1973

Das Jahr gilt als Geburtsjahr der Gentechnik. Die Biochemiker Herbert Boyer und Stanley Cohen übertrugen erstmals Erbanlagen von einem Organismus auf einen ande­ren. Die DNA eines Frosches wurde in ein Bakterium über­tragen. „Es entstand eine neu kombinierte, eine „rekombinante“, DNA.“¹ Der erste gentechnisch ver­änderte Organismus wurde erzeugt.

1965

Die Franzosen François Jacob und Jacques Monod finden heraus, wie die Aktivität von Genen an­oder abgeschaltet werden kann.

1961

Marshall Warren Nirenberg, Har Gobind Khorana, Johannes Heinrich Matthaei und andere entschlüsseln den genetischen Code. Sie beweisen, dass die Buchstaben in der DNA in Dreierblöcken, „Codon“, gelesen werden.

1972

Paul Berg gelingt die Herstellung rekombi­nanter DNA, d. h., er hat DNA neu zusam­mengesetzt (in vitro).

1975

Wissenschaftler warnen auf der Asilomar-Konferenz vor Risiken der Gentechnik und fordern ein Moratorium. Sie erarbeiten Richtlinien zum Umgang mit gentechnisch veränderten Organismen (GVO).

1953

Rosalind Franklin zeigt, dass „das Erbgut in Form einer Helix aufgebaut ist, bei der die Zucker- und Phosphatanteile außen und die Basen innen liegen.“

FUSSNOTEN:

- 1 [HTTPS://WWW.WISSEN.DE/BILDWB/WANN-WURDE-DIE-GENTECHNIK-ERFUNDEN](https://www.wissen.de/BILDWB/WANN-WURDE-DIE-GENTECHNIK-ERFUNDEN) (AUFRUF AM 04.02.2020).
- 2 DINGERMAN, THEO UND ZÜNDORF, ILSE, VON DER DOPPELHELIX BIS ZUR GENTHERAPIE, IN: PHARMAZEUTISCHE ZEITUNG, V. 30.06.2019, [HTTPS://WWW.PHARMAZEUTISCHE-ZEITUNG.DE/VON-DER-DOPPELHELIX-BIS-ZUR-GENTHERAPIE/](https://www.pharmazeutische-zeitung.de/VON-DER-DOPPELHELIX-BIS-ZUR-GENTHERAPIE/) (AUFRUF AM: 18.02.2020)
- 3 ZINKANT, KATHRIN, [HTTPS://WWW.SUEDEUTSCHE.DE/WISSEN/GEN-TECHNIK-NEUE-PFLANZEN-1.3339704](https://www.sueddeutsche.de/wissen/gen-technik-neue-pflanzen-1.3339704) (AUFRUF AM: 04.02.2020).
- 4 IG-SAATGUT, BROSCHÜRE SCHÖNE NEUE GENTECHNIK?! ANWENDUNGEN IN DER LANDWIRTSCHAFT.

1994

In den USA kommt ein gentechnisch verändertes Lebensmittel, die FLAVR SavrTM Tomate (oder Anti-Matsch-Tomate) auf den Markt, die aber von den Verbraucher*innen nicht angenommen wird.

1996

Aus den USA kommt erstmals gentechnisch verändertes Soja nach Europa. KlonSchaf Dolly erblickt das Licht der Welt.

1990

Verabschiedung des ersten Gentechnik-Gesetzes in Deutschland. Der Begriff „Gentechnisch veränderte Organismen (GVO)“ wurde in den 1990er-Jahren geprägt.³

1987

Die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages spricht sich für ein fünfjähriges Moratorium für Freisetzen aus.

2019

Die Gentechnik-Vorschriften sollen nach dem Willen der Wissenschaft schnellstmöglich reformiert werden; die Politiker zaudern. Die Ablehnung bei den Verbraucher*innen ist weiterhin groß.

1985

In den USA werden erste transgene Schafe und Schweine gezüchtet. Im Jahr 1986 wird gentechnisch veränderter Tabak in Frankreich und den USA ausgesetzt.

2011

Emmanuelle Charpentier und Jennifer Doudna wenden das CRISPR/Cas-Verfahren an, mit welchem DNA geschnitten werden kann.⁴ Das Verfahren wird auch als Genome Editing bezeichnet.

1982

Das erste Patent auf einen Mikroorganismus wird in den USA vor Gericht bestätigt und das erste gentechnisch hergestellte Medikament auf den Markt gebracht (das menschliche Insulin).²

LITERATURVERZEICHNIS:

DINGERMAN, THEO UND ZÜNDORF, ILSE, VON DER DOPPELHELIX BIS ZUR GENTHERAPIE, IN: PHARMAZEUTISCHE ZEITUNG, V. 30.06.2019, [HTTPS://WWW.PHARMAZEUTISCHE-ZEITUNG.DE/VON-DER-DOPPELHELIX-BIS-ZUR-GENTHERAPIE/](https://www.pharmazeutische-zeitung.de/von-der-doppelhelix-bis-zur-gentherapie/) (AUFRUF AM: 18.02.2020)
DOMÉNECH-CASAL, JORDI, DAS KNACKEN DES GENETISCHEN CODES: EINE WISSENSCHAFTLICHE ENTDECKUNG NACHMACHEN, [HTTPS://WWW.SCIENCEINSCHOOL.ORG/DE/CONTENT/DAS-KNACKEN-DES-GENETISCHEN-CODES-EINE-WISSENSCHAFTLICHE-ENTDECKUNG-NACHMACHEN](https://www.scienceinschool.org/de/content/das-knacken-des-genetischen-codes-eine-wissenschaftliche-entdeckung-nachmachen), (AUFRUF AM: 04.02.2020)
IG-SAATGUT, BRÖSCHÜRE SCHÖNE NEUE GENTECHNIK?! ANWENDUNGEN IN DER LANDWIRTSCHAFT.
KNIPPER, ROLF, EINE KURZE GESCHICHTE DER GENTECHNIK, SPRINGER VERLAG, 2. AUFL. 2017
LERNHELFER SCHÜLER-LEXIKON BIOLOGIE-ABITUR, ARTIKEL ÜBER ROSALIND FRANKLIN, [HTTPS://WWW.LERNHELFER.DE/SCHUELERLEXIKON/BIOLOGIE-ABITUR/ARTIKEL/ROSALIND-FRANKLIN](https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/biologie-abitur/artikel/rosalind-franklin) (AUFRUF AM: 25.02.2020)
MIEDANER, DR. THOMAS, VON DER HACKE BIS ZUR GEN-TECHNIK, DLG-VERLAGS-GMBH, FRANKFURT/MAIN 2005
SAX, MONIKA, FORSCHUNG GENTECHNIK, IN: PLANET WISSEN, [HTTPS://WWW.PLANET-WISSEN.DE/NATUR/FORSCHUNG/GENTECHNIK/INDEX.HTML](https://www.planet-wissen.de/natur/forschung/gentechnik/index.html) (AUFRUF AM: 11.02.2020)
SPIEGEL.DE, ROSALIND FRANKLIN, TRAGISCHE ENTDECKERIN, [HTTPS://WWW.SPIEGEL.DE/WISSENSCHAFT/MENSCH/ROSALIND-FRANKLIN-MIT-ENTDECKERIN-DER-DNA-BEKAM-KEINEN-NOBELPREIS-A-913066.HTML](https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/rosalind-franklin-mit-entdeckerin-der-dna-bekam-keinen-nobelpreis-a-913066.html) (AUFRUF AM: 25.02.2020)
WISSEN.DE, WANN WURDE DIE GENTECHNIK „ERFUNDEN“?, [HTTPS://WWW.WISSEN.DE/BILDWB/WANN-WURDE-DIE-GENTECHNIK-ERFUNDEN](https://www.wissen.de/bildwb/wann-wurde-die-gentechnik-erfunden) (AUFRUF AM: 11.02.2020)
[HTTPS://WWW.YOURGENOME.ORG/FACTS/TIMELINE-HISTORY-OF-GENOMICS](https://www.yourgenome.org/facts/timeline-history-of-genomics) (AUFRUF AM: 25.02.2020)
ZINKANT, KATHRIN, NEUE PFLANZEN, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG V. 20.01.2017, [HTTPS://WWW.SUEDDEUTSCHE.DE/WISSEN/GENTECHNIK-NEUE-PFLANZEN-1.3339704](https://www.sueddeutsche.de/wissen/gentechnik-neue-pflanzen-1.3339704), (AUFRUF AM: 04.02.2020)

GENTECHNIK – EIN WORT MIT ANWENDUNGEN IN VIELEN BEREICHEN

Hinter dem Wort „Gentechnik“ steht so viel mehr als gentechnisch veränderte Pflanzen. Aus diesem Grund möchte ich einen Denkanstoß geben, von welchen gentechnischen Anwendungen wir bereits täglich profitieren.



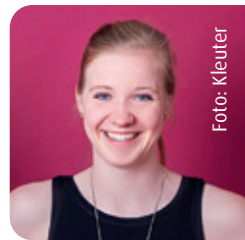


Foto: Kleuter

Marietheres Kleuter

ist Masterstudentin im Fach Molekulare Biotechnologie an der Technischen Universität in Darmstadt und Mitglied im Bundesarbeitskreis Ländliche Entwicklung.

Gentechnik in unserem Alltag – die weiße Biotechnologie

Wenn wir sonntags genüsslich unser Frühstück verspeisen, passiert es schneller, als es uns lieb ist, dass die Marmelade auf unser T-Shirt tropft. Was ist unsere Reaktion? Ab in die Wäsche damit. Das gentechnische Produkt in dieser Anwendung ist das Waschmittel, denn das kann heutzutage ausschließlich aus biotechnologisch hergestellten Enzymen statt Tensiden und Bleichmittel bestehen. Die Flecken in unserer Kleidung sind größtenteils biologischen Ursprungs genauso wie unser verplempertes Frühstück. Warum diese also nicht mit biologischen „Maschinen“, auch Enzyme genannt, entfernen? Unser Körper nutzt Enzyme wie Amylasen, um Stärke zu zersetzen oder Proteasen, um Eiweiße abzubauen. Die Brain AG, eine Firma aus dem Odenwald, hat in Kooperation mit Henkel die grundlegenden Informationen für diese „Essensabbauenden“-Enzyme in Form von DNA dem Erdreich entnommen. Diese DNA wird nun mit Hilfe des Haustieres der Biotechnologen, dem E. coli Bakterium, immer wieder in die Waschenzyme umgebaut. Selbstverständlich ist der gesamte Prozess deutlich komplexer, da die Funktionalität z. B. auch bei variierenden Temperaturen bestehen bleiben soll. Mittels Austausch einzelner DNA-Bausteine, den Nukleotiden, sind die Waschmitelenzyme nun von 20 bis 60 °C einsatzbereit.

Diese Alltags- und auch Industrieanwendungen, als weiße Biotechnologie bezeichnet, bieten viele Einsatzmöglichkeiten. So werden heutzutage Parfum-Duftstoffe mithilfe von Bäckerhefe hergestellt, der Autoreifen besteht zum Teil aus Löwenzahnkomponenten und der Apfelsaft ist nur dank Enzymen klar statt trüb.

Gentechnik in der Medizin – die rote Biotechnologie

Jeder von uns kennt jemanden, der*die an Diabetes Typ 2 erkrankt ist und sich nun Insulin, ein Hormon verantwortlich für die Regulierung des Blutzuckerhaushalts, spritzen muss. Bis 1982 hatte dies für die Patienten*innen zur Folge, dass sie sich Schweine- oder Rinderinsulin, welches aus den Bauchspeicheldrüsen geschlachteter Tiere gewonnen wurde, verabreichen mussten. Mit dem Durchbruch, das humane Insulin-Gen, also

die humane DNA, ebenfalls in das E. coli Bakterium einzubringen, besteht die Möglichkeit, das notwendige Medikament in großen Mengen in Bioreaktoren herzustellen. Ein weiterer Vorteil des gentechnisch hergestellten Insulins ist die Akzeptanz des menschlichen Körpers, ohne allergische Reaktionen oder Wirkverlust.

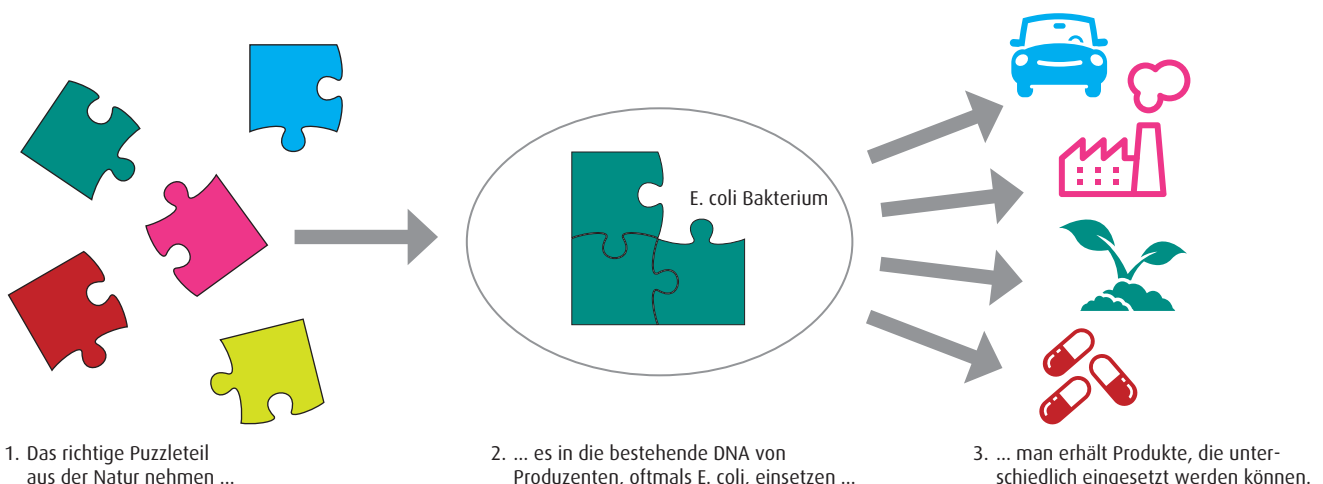
Darüber hinaus werden gentechnische Antikörper hergestellt, die Medikamente spezifisch an erkrankte Zellen heranführen. So kann die Applikation von Arzneimitteln in der Dosis verringert, aber in der Präzision erhöht werden. Zudem beinhalten Erdreich-Mikroorganismen in ihrer DNA Informationen für Antibiotika, wie dem Pilz *Penicillium chrysogenum*, aus dem Penicillin extrahiert wurde. Als Folge durchsucht man nun die Gene vieler Organismen, um weitere Antibiotika zu identifizieren, die dem Menschen gesundheitlich zugutekommen.

Gentechnik in der Landwirtschaft – die grüne Biotechnologie

Pflanzen sind die Lebewesen unserer Erde, die aufgrund ihrer Ortsgebundenheit den meisten Umwelteinflüssen, z. B. Trockenheit und Bakterien- oder Pilzbefall, Widerstand leisten müssen. Als Folge besitzt der Mais mit ca. 32.000 Genen ein größeres Genom als wir Menschen (ca. 20.000). Dennoch gibt es Infektionen, gegen welche der*die Landwirt*in Pflanzenschutzmittel auf dem Acker ausbringen muss. Doch das Ausbringen jener Mittel kann durch biotechnologische Applikationen reduziert werden.

Eine bekannte Plage ist der Maiszünsler. Das Bodenbakterium *Bacillus thuringiensis*, kurz Bt, produziert ein Protein, das die Darmwand zerstört und somit den Schädling tötet. Für Menschen ist das Protein unbedenklich. Im Jahre 1995 gelang es, die Bt-DNA aus dem Bakterium in den Mais zu integrieren. Dank anhaltender Forschung gibt es zudem ein Bt-Toxin, das explizit gegen den Maiswurzelbohrer und ausschließlich in der Wurzel der Maispflanzen wirkt.

Des Weiteren gibt es im Labor bereits Gerste, die gegen Mehltau resistent ist, Sojapflanzen und Mais, die den Roundup-Einsatz überleben, und einen Reis, der eine erhöhte Menge Vitamin A aufweist. 🌱



GESELLSCHAFTLICHE BEURTEILUNGEN DER GENTECHNIK



Fabian Rohden
ist Mitglied des Vorstandes
der Deutschen Gesellschaft für
Synthetische Biologie (GASB e.V.)
fabian.rohden@ga-sb.de



Mit keiner Technologie wird die Redewendung „Gott spielen“ so verbunden wie mit der Gentechnik. Am CERN, der Europäischen Organisation für Kernforschung, wird in der Schweiz mit Hilfe eines Teilchenbeschleunigers – frei nach Goethes Faust – danach gesucht, was die Welt im Innersten zusammenhält. Die dabei erschaffenen Schwarzen Löcher rufen relativ wenig Protest hervor. Auch der christliche und der physikalische Himmel scheinen entkoppelt, da auch Reisen zu fremden Gestirnen unser Weltbild nicht mehr fundamental in Frage stellen. Aber allein das Wort Gentechnik ruft instinktiv das Gefühl hervor, dass sich die Menschheit hier auf gefährliche Pfade begibt, von denen sie lieber ablassen sollte. Die gesellschaftliche Beurteilung der Gentechnik hängt jedoch auch stark von den konkreten Anwendungen und Zielen ab.

Die „banale“ Gentechnik

Gentechnik existiert seit Jahrzehnten und tagtäglich werden in Deutschland unzählige gentechnisch veränderte Organismen (GVOs) erschaffen. Dabei handelt es sich meist um Mikroorganismen wie Bakterien, aber auch um Pflanzen, Tiere und menschliche Zellen (bei Tieren fällt dies zusätzlich unter die generellen ethischen Standards für Tierversuche.). Entscheidend für diese Anwendungen ist, dass nichts die Labore verlässt und in die Umwelt gelangt. Selbst wenn diese Organismen in die Umwelt gelangen würden, so könnten sie dort nicht überleben oder sich vermehren. Das extrem geringe Risiko und der hohe gesellschaftliche Nutzen sorgen dafür, dass diese Anwendungen auf der ganzen Welt ohne nennenswerten Widerspruch genutzt werden.

Die grüne Gentechnik

Anders verhält es sich, sobald man GMOs in der Landwirtschaft nutzt. Hier werden die GV-Pflanzen als Nahrung vom Menschen aufgenommen. Zusätzlich werden die Pflanzen durch ihren Anbau Teil komplexer Ökosysteme und beeinflussen diese. An der Bewertung der Risiken für Umwelt und Gesundheit scheiden sich nun die Geister. In Deutschland gilt das Vorsorgeprinzip, wonach man alle theoretisch möglichen Risiken von vornherein ausschließen können muss. Dies setzt für die GMO-Nutzung in der Landwirtschaft sehr hohe Hürden, sodass ihr Anbau in Deutschland de facto nicht möglich ist. In den USA gilt im Gegensatz dazu das Wissenschaftsprinzip. GMOs dürfen nur verboten werden, wenn sie – wissenschaftlich erwiesen – schädlich für Mensch oder Umwelt sind. Ähnlich wie im Gerichtswesen ist in den USA also die Beweislast vertauscht und GV-Pflanzen wie Mais werden dort in großem Stil seit den 90er Jahren angebaut.

Auch in anderen Teilen der Welt werden solche Pflanzen angebaut. In Entwicklungsländern werden oft die direkten Vorteile durch Erhöhung von Wohlstand und Nahrungsver-

fügbarekeit höher bewertet als die potenziellen Risiken. Durch den Klimawandel könnte es gerade in Deutschland zu einer Neubewertung von Gentechnik kommen. Wenn gentechnische Methoden umwelt- und klimafreundlicher sind als ihre Alternativen, dann könnte der direkte Vorteil für die Natur höher bewertet werden als die potenziellen Umweltrisiken.

Gentechnik am Menschen

Hier geht es nun im wahrsten Sinne des Wortes um die DNA unserer Existenz und damit auch um unser Menschenbild. Daher herrscht innerhalb der westlichen Welt prinzipiell der Konsens, dass diese Technologie, wenn überhaupt, nur unter besonderen Umständen eingesetzt werden darf. Dies bezieht sich primär auf schwere, ansonsten nicht heilbare Krankheiten. Die allgemeine Angst ist, dass Gentechnik nicht nur für solche Extremfälle, sondern auch für Human Enhancement (menschliche Verbesserung) genutzt wird. Dies bezeichnet die technische Steigerung der körperlichen und geistigen Leistungskraft, aber auch die Änderung des Äußeren nach persönlichem Geschmack. Human Enhancement durch Gentechnik stellt eine Grenze dar, die nur sehr wenige Menschen persönlich überschreiten wollen. Der Optimierungsdruck unserer Gesellschaft scheint jedoch keine Grenzen zu kennen.

Noch kritischer wird es bei Keimbahn Eingriffen, also bei der Veränderung von Spermien, Eizellen oder Embryonen. Dabei wird nicht nur der einzelne Mensch permanent verändert, sondern diese Veränderungen werden auch an die Nachkommen weitergegeben. Es besteht die Furcht vor „Designer-Babys“, also dass Eltern gezielt die Eigenschaften der Kinder vorab festlegen. Es wird jetzt schon unter der Bezeichnung „Helikoptereltern“ massiv in die Entwicklung eines Kindes eingegriffen, um dessen Chancen auf ein erfolgreiches und glückliches Leben zu erhöhen. Es scheint naheliegend, dass Eltern zum Wohle ihrer Kinder mit der Optimierung nicht erst bis nach der Geburt warten wollen. ☹️

CRISPR – WIE?

Ein Überblick über die (neuen) Gentechnikmethoden

Über Jahrhunderte wurden Nutzpflanzen nur mit zeitaufwändiger Auswahlenzucht und durch Kreuzungen verbessert. Heute lassen sich die Eigenschaften und die Widerstandsfähigkeit von Pflanzen mit Hilfe der Gentechnik viel schneller verändern. In Europa gelten dafür besonders strenge Regeln – ein Überblick.

Rainer Kurlemann

ist Chemiker und schreibt seit mehr als 20 Jahren für Zeitungen und Magazine über Themen aus der Wissenschaft. Er arbeitete unter anderem bei der Rheinischen Post und gehört zu RiffReporter, einer Genossenschaft für Qualitätsjournalismus.



Der Eingriff in das Erbgut von Pflanzen ist nichts Neues: Pflanzenzüchter*innen benutzen bereits seit Mitte des 20. Jahrhunderts spezielle Methoden, mit denen sie umfangreiche Veränderungen im Genpool von Pflanzen erzeugen. Zwei Verfahren haben sich etabliert: die Verwendung von erbgutschädigenden Chemikalien und der Einsatz von Röntgenlicht oder radioaktiver Strahlung. Diese Methoden heißen Mutagenese-Züchtung. Dabei entstehen tausende, zufällig verteilte Mutationen, von denen nur wenige für die Züchtung hilfreich sind. Die Pflanzen mit interessanten Eigenschaften werden ausgewählt und die unerwünschten Mutationen mit nicht behandelten Pflanzen zurückgezüchtet. Mehr als 3.000 Sorten verschiedener Nutzpflanzen, die heute angebaut werden, wurden mit Mutagenese gezüchtet.

Obwohl bei der Mutagenese viele nicht vorhersehbare Genveränderungen im Organismus entstehen, gilt für die Produkte in Europa bereits seit Beginn der GVO-Gesetzgebung eine Ausnahmeregelung. Sie werden aufgrund der langen Verwendung als „sichere GVO“ eingestuft und müssen weder gekennzeichnet noch durch Sicherheitsforschung getestet werden. Aber auch diese Position bröckelt, denn der französische Staatsrat hat im Januar 2020 seiner Regierung die Aufhebung des Sonderstatus empfohlen.

Die Technologie, die heute üblicherweise mit dem Begriff Grüne Gentechnik verbunden wird, entstand in den 1990er Jahren. Mit dem Verfahren der „rekombinanten DNA“ können Züchter*innen erstmals artfremde Gene gezielt in Pflanzen einsetzen. Durch die Vermischung zwei verschiedener Organismen entstehen sogenannte transgene Pflanzen, die weltweit als GVO bewertet werden. Gentechnik-Gegner*innen betrachten sie mit Argwohn. Sie befürchten unberechenbare Folgen für die Natur und gesundheitliche Risiken beim Verzehr der Lebensmittel, die aber bisher wissenschaftlich kaum belegt werden konnten.

Die aktuelle Debatte über Gentechnik in der Züchtung entsteht durch eine Methode, die erst 2012 entdeckt wurde, aber seitdem die Biotechnologie radikal verändert hat. Das neue Werkzeug mit dem umständlichen Namen CRISPR/Cas arbeitet wie eine Schere, die den DNA-Strang an einer vorher bestimmten Stelle zerschneidet. Das Vorbild stammt aus der Natur. Bakterien verwenden die Genschere als Reparaturwerkzeug. Sie entfernen damit fremde DNA aus ihrem Erbgut, die beispielsweise durch eine Viren-Attacke eingeschleust wurde. Jennifer Doudna und Emmanuelle Charpentier wandelten diesen Mechanismus für die Gentechnik um. Sie tauschten die natürliche Vergleichsmatrix des CRISPR/Cas aus und legten damit fest, an welcher Stelle die Genschere aktiv wird. Internationale Datenbanken im Internet erleichtern mittlerweile den Kauf und die Auswahl der DNA-Fragmente, damit der richtige Schnitt gelingt. Wenn die Zelle die Bruchstelle dann wieder zusammenfügt, können die Forscher*innen den Reparaturprozess beeinflussen. Dabei können Gene verändert, aus- oder eingeschaltet werden; ebenso kann ein hilfreiches DNA-Fragment einer Wildform eingeschleust werden. Anders als bei der ersten Generation der Grünen Gentechnik lassen sich CRISPR/Cas-Pflanzen durch eine Analyse im Labor in der Regel nicht identifizieren.

Der Einsatz von CRISPR/Cas lohnt immer dann, wenn die Forscher*innen genau wissen, an welcher Stelle das Erbgut für den gewünschten Effekt verändert werden muss. Dieses Wissen nimmt ständig zu. Die moderne Genetik hat beispielweise entschlüsselt, welche Gene eines Wildtyps für die Widerstandsfähigkeit einer Pflanze verantwortlich sind. Die Leistungsfähigkeit des neuen Verfahrens wird allgemein anerkannt. Selbst Vertreter*innen des Bio-Landbaus denken über den Einsatz der Genschere nach. Zur Bekämpfung des Mehltaus und der Krautfäule bei Kartoffeln gibt es beispielsweise kaum ökologische Alternativen.

Letztlich macht CRISPR/Cas das Gleiche wie herkömmliche Züchtung – nur viel schneller. Das Werkzeug sorgt dafür, dass sich die wünschenswerten Gene in einer Pflanze durchsetzen. Gleichzeitig hat CRISPR/Cas den Streit um Gentechnik verändert. Die beiden Lager des Konflikts argumentieren aus unterschiedlichen Perspektiven. Die Befürworter*innen der Genschere richten den Blick auf das Produkt: Wenn eine neue Pflanze mit ihrem Erbgut auch durch übliche Züchtungstechniken entstanden sein könnte, könne sie nicht als Ergebnis von Gentechnik bewertet werden. Die Gegner*innen schauen hingegen nur auf den Prozess. Wenn auch nur ein einziger Schritt in der Züchtung einer Pflanze mit gentechnischen Methoden durchgeführt werde, sei das Produkt zwingend ein Ergebnis von Gentechnik. Die Richter des Europäischen Gerichtshofs haben sich im Juli 2018 diese Prozesssicht zu eigen gemacht. Ihr Urteil orientiert sich nicht an den tatsächlichen Risiken. Pflanzen, die mit CRISPR/Cas entwickelt werden, werden immer als GVO eingestuft. Der Entscheid verbietet den Einsatz der Genschere nicht, aber er bedeutet für die europäischen Züchter*innen erhebliche Kosten, weil die Zulassung des Produkts mit deutlich höheren Sicherheitsüberprüfungen einhergeht.

Viele Staaten außerhalb der EU haben bei den genomeditierten Pflanzen anders entschieden. In den USA und China gelten die neuen Produkte nicht als GVO. Russlands Regierung stellt den Forscher*innen des Landes 1,7 Milliarden Dollar zur Verfügung, damit sie bis zum Jahr 2027 mit Hilfe der Genschere 30 neue Sorten Gerste, Zuckerrüben, Weizen und Kartoffeln herstellen. Auch Australien wertet den Einsatz von CRISPR/Cas in der Züchtung als unbedenklich, wenn keine Gene in die Pflanze eingeführt werden.

„Das europäische Gentechnikrecht hemmt dagegen die Erforschung, Entwicklung und Anwendung dringend erforderlicher verbesserter Nutzpflanzen zur Unterstützung einer produktiven, klimaangepassten und nachhaltigen Landwirtschaft“, kritisiert die Leopoldina, der Dachverband der deutschen Wissenschaftsorganisationen, in einer Stellungnahme. Die unterschiedliche Bewertung von CRISPR/Cas stellt auch den Handel vor große Probleme. Viele Produkte, die weltweit mit dem Label „Ohne Gentechnik“ verkauft werden, müssen in Europa gekennzeichnet werden. Die Leopoldina sieht auch Nachteile für mittelständische Unternehmen und für die Entwicklung regional bedeutsamer Kulturarten: Für kleinere Züchter*innen und Sorten mit geringem Marktvolumen lohne sich der hohe Aufwand durch die GVO-Zulassung nicht mehr, obwohl die Züchtung technisch und finanziell ohne Weiteres möglich wäre. ☹☹





Sarah Schulte-Döinghaus
KLJB-Bundesvorsitzende
s.schulte-doeinghaus@kljb.org

Die Regularien

In der EU müssen Lebensmittelzutaten und Futtermittelbestandteile, die aus zugelassenen und somit erlaubten gentechnisch veränderten Materialien bestehen oder hergestellt werden, ab einem Schwellenwert von 0,9 % verpflichtend gekennzeichnet werden. Von der Kennzeichnungspflicht kann abgesehen werden, wenn der gentechnisch veränderte Anteil unter dem Schwellenwert liegt und nachweislich zufällig oder technisch unvermeidbar in das Produkt gelangt ist. Mögliche Quellen entsprechender Verunreinigungen können bspw. der Anbau, die Ernte, der Transport, die Lagerung oder auch die Verarbeitung sein. Insbesondere im Fall von Sojaerzeugnissen müssen große Mengen aus Drittländern importiert werden, die überwiegend gentechnisch veränderte Sorten anbauen. So lag der Anteil an gentechnisch veränderten Linien bei der Sojaproduktion im Jahr 2017 weltweit bei fast achtzig Prozent (www.transgen.de). Anteile zugelassener Linien von unter 0,1 % werden bundesweit in der Regel als zufällig und technisch unvermeidbar angesehen und toleriert.

Für in der EU bislang nicht zugelassene gentechnisch veränderte Linien gilt ein Verbot des Inverkehrbringens und somit eine Nulltoleranz. Eine Ausnahme davon gibt es bei Futtermitteln, wo Anteile noch nicht zugelassener Materialien bis zu einer Schwelle von 0,1 % toleriert werden, sofern sie im Erzeugerland rechtmäßig angebaut werden und durch die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit positiv bewertet sind. Des Weiteren muss in der EU ein Zulassungsantrag gestellt und sowohl ein validiertes quantitatives Nachweisverfahren als auch zertifiziertes Referenzmaterial verfügbar sein.

Darüber hinaus gelten in Deutschland nationale Bestimmungen für eine freiwillige Auslobung von Lebensmitteln, die „ohne Gentechnik“ erzeugt wurden. Hier dürfen keine Zutaten aus gentechnisch veränderten Materialien verwendet werden. Auch zufällige oder technisch unvermeidbare Anteile von mehr als 0,1 % werden in Lebensmitteln nicht mehr toleriert. Bei Zutaten tierischer Herkunft dürfen bei der Fütterung für einen bestimmten Zeitraum (bei Geflügel z. B., sechs Wochen vor der Ei-Erzeugung) keine deklarationspflichtigen Futtermittel verwendet werden. Nachweislich zufällige oder technisch unvermeidbare gentechnisch veränderte Anteile unter 0,9 % werden in Futtermitteln jedoch auch hier toleriert.

QUELLE: [HTTPS://CVUA-OWL.DE/](https://cvua-owl.de/)

Die Untersuchung am Beispiel von Soja

Untersuchungen z. B. hinsichtlich gentechnisch veränderter Sojabohnen erfolgen in allen Chemischen und Veterinäruntersuchungsämtern. Im Fokus stehen z. B. Sondernahrung (diätetische Lebensmittel und Säuglingsnahrung), aber auch Feine Backwaren, Fleisch und Wurstserzeugnisse und entsprechende vegane und vegetarische Ersatzprodukte.

Untersuchungsergebnisse des Jahres 2018 in NRW zeigen im Vergleich zu den Vorjahren, dass die Anzahl der in Drittländern angebauten und somit in Lebens- und Futtermitteln

nachweisbaren gentechnisch veränderten Sojalinien stetig zunimmt. Während bis vor wenigen Jahren die Sojalinie GTS 40-3-2 deutlich vorherrschte, wird diese zunehmend durch die Linie MON89788 und weitere neue zugelassene Linien ersetzt. Die für ein auffälliges Produkt notwendigen speziellen Untersuchungen werden dadurch zunehmend aufwändiger. Auch die rechtliche Einordnung hinsichtlich des Kennzeichnungsschwellenwertes wird deutlich erschwert. Denn für diese Beurteilung müssen die gentechnisch veränderten Anteile der Sojalinien einzeln bestimmt und addiert werden. Eine sichere Quantifizierung geringer gentechnisch veränderter Sojaanteile ist bei Aufspaltung auf mehrere Linien in zusammengesetzten Endprodukten schwierig. Dieses betrifft nicht nur konventionelle Erzeugnisse, sondern auch solche für eine freiwillige Auslobung von Lebensmitteln, die „ohne Gentechnik“ erzeugt wurden. Unter Berücksichtigung der probenartabhängigen Bestimmungsgrenzen und Messunsicherheiten sollten die Untersuchungen daher möglichst früh in der Verarbeitungskette durch Analysen auf Ebene der Rohstoffe/Zutaten bzw. Einzelfuttermittel erfolgen. Darüber hinaus werden in der EU zunehmend gentechnisch veränderte Pflanzenlinien zugelassen, die mittels der in NRW etablierten Screeningverfahren nicht mehr erfasst werden. Diese Linien sind nur durch linienspezifische EU-Verfahren nachweisbar.

QUELLE: [HTTPS://CVUA-OWL.DE/](https://cvua-owl.de/)

Das Label

Das „Ohne Gentechnik“-Siegel des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) gibt Verbraucher*innen Sicherheit und stärkt ihre Wahlfreiheit. Das Siegel wird vom Verband „Lebensmittel ohne Gentechnik e.V., (VLOG)“ vergeben, dem das BMEL die Markennutzungsrechte an dem Siegel übertragen hat.

Bei so gekennzeichneten Lebensmitteln werden hohe Anforderungen an den Nachweis gestellt, dass keine gentechnisch veränderten Bestandteile vorhanden sind.

Wer die Kennzeichnung „Ohne Gentechnik“ nutzt, muss Folgendes gewährleisten:

- Das Lebensmittel ist nicht mit Bestandteilen aus GVO hergestellt worden.
- Nachweisbare zufällige oder technisch unvermeidbare Beimischungen von GVO sind im Lebensmittel nicht vorhanden (praktische Nachweisgrenze).
- Lebensmittelzusatzstoffe, Vitamine, Aminosäuren sowie Aromen, die mit Hilfe gentechnisch veränderter Mikroorganismen hergestellt wurden, sind nicht enthalten.
- Enzyme, die gentechnisch hergestellt wurden, wurden bei der Lebensmittelverarbeitung nicht verwendet.
- Bei der Fütterung der Tiere zur Gewinnung von Fleisch, Milch oder Eiern wurden keine als GVO-Futtermittel eingesetzt (Grenzwert 0,9 % wenn nachweislich zufällig oder technisch unvermeidbar).

QUELLE: [HTTPS://WWW.OHNEGENTECHNIK.ORG](https://www.ohnegentechnik.org)

KLJB-Umfrage

ANWENDUNG NEUER TECHNOLOGIEN – WELCHE ASPEKTE SIND FÜR DICH AUSSCHLAGGEBEND?



Bei dem Thema Gentechnik ist es zuallererst wichtig, verschiedene Formen der Gentechnik zu unterscheiden. Beispielsweise bei der „roten Gentechnik“ handelt es sich um die Anwendung in der Medizin. Wenn es durch Gentechnik möglich wäre, ein Heilmittel für Krebs herzustellen, ist diese Form der Gentechnik durchaus sinnvoll. Anders bei der „grünen Gentechnik“. Diese Art der Gentechnik ist kaum erforscht. Man weiß weder, welche Auswirkungen dies auf andere Pflanzen hat, noch was das mit dem Menschen macht. Zudem wäre dies ein massiver Eingriff in die Schöpfung. Zweifelhaft ist auch, ob durch Gentechnik der Hunger auf der Welt besiegt werden könnte. Schon jetzt haben wir auch ohne Gentechnik eine Überproduktion an Lebensmitteln, die armen Länder haben aber trotzdem zu wenig zu essen. Ein weiteres Problem wäre die Abhängigkeit von den großen Konzernen, die das Saatgut herstellen. Diese würden das Saatgut so verändern, dass es nur das erste Jahr Ertrag bringt. Man müsste also ständig Neues nachkaufen. Damit hilft man nicht den Armen, sondern nur den Reichen. ☀☀

ANNA SORGENFREI
KREISVORSITZENDE DER KLJB SCHWANDORF



Wer braucht denn sowas? – Oft erwische ich mich mit diesem Gedanken, wenn ich mit neuer Technologie konfrontiert werde. Früher waren es die blinkenden Sneakers, heute sind es die Flammen auf Snapchat, die man erhält, wenn man täglich ein Bild mit einer Person austauscht. Diese beispielhaften Innovationen sorgen bzw. sorgten zu ihrer Zeit für viel Diskussionsstoff. Innovationen tragen immer Veränderungen mit sich – positive und negative. Auf welchen Zug springe ich auf? Welchen kann ich getrost abfahren lassen? Bei welchem Zug kann ich später noch auf- bzw. abspringen? Für mich selber habe ich ausgemacht, dass Innovationen und Technologien, die ich nutzen will, immer einen Mehrwert bringen sollten. Dieser Mehrwert ist auf dem ersten Blick nicht immer ersichtlich und zusätzlich finde ich es schwierig und zugleich falsch, eine neue Technologie zu bewerten, ohne diese aktiv geprüft zu haben. Die blinkenden Schuhe habe ich nie bekommen, aber den Mehrwert der Flammen auf Snapchat suche ich weiterhin. ☀☀

SAMUEL HÄUSSLER
DIÖZESANVORSITZENDER
DER KLJB ROTTENBURG-STUTTGART



Technik und Fortschritt sind wichtig – aber nicht um jeden Preis. Aus meiner Sicht dürfen neue Technologien nur Anwendung finden, wenn sie der Gesellschaft dienlich sind und positiv beeinflussen. Aber noch wichtiger ist, dass die Risiken, die eine neue Technologie mit sich bringt, abschätzbar sind. Die Forschung in der Gentechnologie kann uns helfen, manche Dinge besser zu verstehen und nachzuvollziehen. Sie gibt Möglichkeiten, Krankheiten zu heilen oder besser Lebensmittel zu produzieren. Aber ist das Risiko, das diese Chancen ermöglicht, gerechtfertigt? Aus meiner Sicht noch nicht. Wie schnell und unangenehm sich ein rapider Wechsel um 180 Grad anfühlt, müssen wir seit Mitte März am eigenen Leib erfahren. Corona stellt unseren Alltag auf den Kopf. Vieles, was normal war, ist jetzt gefährlich. Auch wenn wir denken, das wird schon gut gehen – wir sind trotzdem, gewollt oder ungewollt, ein Risiko für Mitmenschen. Und vielleicht sollten wir auch so mit unserer Welt umgehen und versuchen zu handeln. Was für uns normal ist, muss nicht für unser Gegenüber normal sein. ☀☀

CONNY NIEBUR
MITGLIED DER KLJB OSNABRÜCK



Für mich ist es ausschlaggebend, dass bei der Nutzung neuer Technologien auf Expert*innenmeinungen vertraut wird und nicht Positionen von Lobby-Gruppen ausschlaggebend für oder gegen solche Technologien sind. Das können in erster Linie Universitäts-professor*innen sein. Dabei sollten dann die Risiken dieser Technologien von Fall zu Fall abgewogen werden und keine pauschalen Entscheidungen getroffen werden. Im Falle der Nutzung der grünen Gentechnik wären aus meiner Sicht sinnvolle Beispiele der Einsatz von Bt (*Bacillus thuringiensis*) in bestimmten Pflanzen oder auch die Nutzung von Gentechnik zur Verbesserung bestimmter Inhaltsstoffe in Pflanzen, um Mangelernährung vorzubeugen (z.B. Golden Rice). In der Zukunft könnte die Gentechnik zum Beispiel auch dazu genutzt werden, Nützlinge unserer Pflanzen anzulocken, um auf diesem Weg eine biologische Schädlingsbekämpfung zu erreichen. Zum Thema Risikoabsicherung kommt es bei Pflanzen besonders auf das Auskreuzungspotenzial auf Wildpflanzen an, wo es große Unterschiede zwischen den Pflanzen gibt und damit auch in der Risiken-Chancen-Abwägung der grünen Gentechnik. 🍃

SIMON KRÖGER
MITGLIED DER KJJB PADERBORN



Meiner Meinung nach kann die Gentechnik vor allem in der Medizin in Zukunft große Fortschritte schaffen, indem z.B. „kaputte“ Gene ausgetauscht werden, um Krankheiten vorzubeugen oder zu verhindern. Allerdings gibt es noch keine Studien darüber, welche Nebenwirkungen die Gentechnik mit sich bringt. In der Landwirtschaft sehe ich die Gentechnik kritischer. Es ist meiner Meinung nach ein zu großer Eingriff in die Natur, der durch Gentechnik vollzogen wird. So müssen beispielsweise immer wieder neue Herbizide auf den Feldern mit genverändertem Mais gespritzt werden, weil das Unkraut gegen die üblichen Herbizide immun wird. Dadurch ist auch die biologische Vielfalt in Gefahr und unser Grundwasser wird mit immer mehr Schadstoffen verseucht. Solche „Nebenwirkungen“ sollte uns der gesteigerte Ertrag nicht wert sein und man sollte andere Wege finden, um die Landwirtschaft nicht nur besser, sondern auch nachhaltiger zu machen! 🍃

LISA THELEN
MITGLIED DER KJJB TRIER



Neue Technologien entwickeln sich wahnsinnig schnell und sind nicht mehr wegzudenken. Autonomes Fahren, Blockchain, Immuntherapie und die Künstliche Intelligenz werden in Zukunft zum Alltag gehören. Entscheidend für mich ist, wie und wofür die Innovationen angewendet werden, weil alles sowohl zum Guten als auch zum Schlechten eingesetzt werden kann. Häufig kann man erst im Rückblick erkennen, ob eine Innovation etwas bewirkt hat und welche Nebenwirkungen daraus entstanden sind: Für gut befinde ich, die Gentechnik im Gesundheitssektor, die langfristig mehr Krankheiten bekämpft, Menschenleben verlängert oder rettet. In der Natur ist es längst noch nicht geklärt, welche dauerhaften Auswirkungen es auf das Ökosystem hat, wenn Pflanzen und Tiere gentechnisch verändert werden. Pflanzen werden immun gegen Schädlinge und zerstören die für uns wichtige Flora und Fauna. Innovative Lösungen sind für mich nur dann zukunftsfähig, wenn sie das Gesamtsystem Mensch und Umwelt in den Blick nehmen. 🍃

MAXIMILIAN SCHNITZMEIER
DIÖZESANVORSITZENDER DER KJJB PADERBORN

GRÜNE PARTEI-DNA: HEILSVERSPRECHEN HINTERFRAGEN

Wir Grünen reden derzeit auf allen Ebenen intensiv über Gentechnik. Und das ist gut so, denn da kommt einiges auf uns zu. Chemie-, Biotechnologie- und Agrarindustrie lobbyieren derzeit intensiv für eine massive Deregulierung des geltenden Gentechnikrechts und sogar des europäischen Vorsorgeprinzips. „Neue“ Gentechnik wie CRISPR wird dabei von der Lobbyseite als angebliche Lösung für Welternährung und Klimaanpassung angepriesen.

Wir als Bündnis 90/Die Grünen tun gut daran, jegliche technologischen Heilsversprechen – gerade wenn sie von (geschäfts-)interessierter Seite vorgetragen werden – umfassend zu analysieren und zu hinterfragen. Das ist sozusagen unsere Partei-DNA. Schließlich war der Schutz von Mensch und

Umwelt eines unserer zentralen Gründungsmotive. Wir haben als erste Partei die Risiken der Atomkraft ernst genommen, wir haben schon vor Jahrzehnten vor der Klimakrise und vor gefährlichen Chemikalien und Pestiziden gewarnt und alternative Lösungswege vorgeschlagen.

Rechte unserer Kinder und Enkel schützen

In unserem neuen Grundsatzprogramm wollen wir Prinzipien für den Umgang mit neu aufkommenden Technologien festlegen. Dabei spielt die Frage der Umkehrbarkeit eine wichtige Rolle. Nur Maßnahmen, die sich umkehren lassen, schützen die Rechte kommender Generationen. Das greift den Grünen-Leitsatz „Wir haben die Erde von unseren Kindern nur geborgt“





Foto: Ebner

Harald Ebner
ist Mitglied des Deutschen
Bundestages und Sprecher
seiner Fraktion Bündnis 90/
Die Grünen für Gentechnik-
und Bioökonomiepolitik
sowie Sprecher für Waldpolitik.

auf. Dieser Vorsorgegedanke ist als „Vorsorgeprinzip“ auch im EU-Recht mit Verfassungsrang verankert.

Gentechnik-Kritik ist selbstverständlich kein Selbstzweck. Welternährung und Klimakrise sind reale Herausforderungen. Sie sind allerdings auch sehr komplex und haben vielfältige Ursachen. Simple technische Ansätze werden sie – leider – nicht lösen. Die Potenziale und Risiken neuer Gentechnik-Verfahren sind heute nicht abschließend absehbar. Techniken wie CRISPR stehen erst ganz am Anfang.

Technische Entwicklung intensiv beobachten

Auch bei uns Grünen gibt es hier unterschiedliche Einschätzungen – sonst wäre eine Debatte darüber ja auch frucht-

los. Einige versprechen sich mehr davon, andere, insbesondere Agrar-Fachleute, Ökolog*innen, Gesundheits- und Verbraucherschützer*innen sind deutlich zurückhaltender – angesichts von drei Jahrzehnten hochproblematischer globaler Gentechnik-Geschichte, die mit ziemlich denselben Versprechungen begann, wie sie heute erneut vorgetragen werden. Wir werden die technische Entwicklung weiter intensiv beobachten und begleiten. Eines ist allerdings schon heute klar: Es gibt sehr viele erfolgversprechende, zum Beispiel agrarökologische Ansätze jenseits von Gentechnik, um die anstehenden Herausforderungen anzugehen.

Dennoch können und dürfen selbstverständlich auch neue Gentechnik-Verfahren erforscht werden. Immer wieder wird wahrheitswidrig behauptet, Gentechnik und Forschung daran seien verboten. Dabei gibt es lediglich aus guten Gründen Regeln für Sicherheit, Risikoprüfung, Zulassung und Kennzeichnung. Die Chemie- und Biotechnologie-Lobby will diese Regeln abschaffen, um den Menschen ihre Produkte unerkant unterzujubeln. Auch Agrarministerin Klöckner hat sich das inzwischen zu eigen gemacht, obwohl im Koalitionsvertrag das Gegenteil steht. Das widerspricht nicht nur den Interessen der Verbraucher*innen, sondern auch denen der europäischen Land- und Lebensmittelwirtschaft, für die Gentechnikfreiheit ein Erfolgsmodell und Qualitätsmerkmal ist.

Bewährte Regeln gegen Lobby verteidigen

Wir Grünen sind uns darüber einig, dass die bewährten europäischen Regeln Bestand haben müssen. Dass auch in Zukunft Gentechnik draufstehen muss, wo Gentechnik drin ist. Und dass wir äußerst sorgfältig prüfen müssen, bevor technische Konstrukte unwiderruflich ins Ökosystem freigesetzt werden. Nur so sichern wir Wahlfreiheit der Menschen und werden unserer Verantwortung gegenüber künftigen Generationen gerecht. Denn ist die Technik erst einmal dereguliert, werden wir nie wieder die Kontrolle darüber zurückbekommen können. Die Grüne Bundestagsfraktion hat das in zwei aktuellen Anträgen festgehalten, die unseren Diskussionsstand zu Gentechnik in der Landwirtschaft dokumentieren: „Agrarwende statt Gentechnik – Neue Gentechniken im Sinne des Vorsorgeprinzips regulieren und ökologische Landwirtschaft fördern“ (Drucksache 19/13072) und „Die Freisetzungsrichtlinie 2001/18/EG in ihrer Regelungsschärfe auch für neue Gentechnik beibehalten – Regulierung im Einklang mit dem Vorsorgeprinzip auch in Zukunft sichern“ (Drucksache 19/9952). 🌱



Foto: Gittenberg



Eine gelungene Bundesversammlung! Vielen Dank an alle Helfer*innen aus dem DV Köln!

PLASTIKVERZICHT, AKTUELLE LEITLINIEN UND NEUE BUNDESVORSITZENDE

Die KLJB-Bundesversammlung 2020 im DV Köln

Die KLJB tagte vom 04. bis zum 08. März 2020 in Altenberg im Diözesanverband Köln. Dort beschäftigten sich die Delegierten in einem Studienteil mit dem Synodalen Weg und fassten einen Beschluss zum Thema Plastikreduktion. Der KLJB-Bundesvorsitzende Stephan Barthelme wurde nach sechs Jahren aus seinem Amt verabschiedet und Daniela Ordowski zur neuen Bundesvorsitzenden gewählt.

Plädoyer für ein Ende der Plastikzeit

Der diesjährige Leitantrag nahm das Thema Plastikvermeidung und -reduzierung in den Blick. Das Papier stellt konkrete Forderungen an Politik, Kirche, Wirtschaft und Gesellschaft, richtet sich aber auch an den eigenen Verband. Im einstimmig gefassten Beschluss fordert die KLJB ein Umdenken in der Verwendung von Kunststoffen im Sinne einer nachhaltigen glo-

balen Entwicklung. Der Antrag wirbt für einen ganzheitlichen Ansatz, in dem es um Alternativen für Plastikprodukte, eine Sensibilisierung der Gesellschaft und um ordnungspolitische Maßnahmen gehen muss.

Kirchenpolitischer Studienteil

In einem kirchenpolitischen Studienteil mit dem Titel „Erkennt die Kirche die Zeichen der Zeit?“ beschäftigten sich die rund 100 Delegierten mit großem Interesse mit dem Synodalen Weg, der vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) und der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) gemeinsam getragen wird. In verschiedenen Workshops zu den vier Synodalforen „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche“, „Priesterliche Existenz heute“, „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“ sowie „Sexualität und Partnerschaft“ wurde intensiv diskutiert

Franz aus dem DV Regensburg wurde ausgelost, um für 24 Stunden Stephans persönlicher Assistent zu sein.





Eindeutiges Bild – doch vor der Abstimmung wurde intensiv diskutiert.



Stephans Abschied wurde bei der großen „Wetten, dass..?“-Gala von Thomas und Thomas Gottschalk moderiert.



Karneval direkt nach Aschermittwoch? Beim regionalen Abend des DV Köln war das gar kein Problem.

und beraten. Im Anschluss präsentierten die Delegierten ihre Ergebnisse und Wünsche für den Synodalen Weg im Plenum und übergaben diese an Wolfgang Klose und Daniela Ordowski als anwesende Mitglieder der Synodalversammlung.

Aktualisierung der KLJB-Leitlinien und Änderung der Bundessatzung

Die Bundesversammlung hat zudem neue Leitlinien für die Katholische Landjugendbewegung beschlossen. Sie sollen den Verband weiterentwickeln und eine Richtschnur für die Arbeit der KLJB auf allen Ebenen sein. Auch die Änderung der Bundessatzung war ein wichtiger Schritt für den Verband: Zukünftig stehen alle Ämter im Bundesverband neben Frauen und Männern auch Menschen diversen Geschlechts offen.

Der KLJB-Bundesvorstand wird nun durch die einstimmig gewählte Daniela Ordowski verstärkt.

Veränderung im KLJB-Bundesvorstand

Am Samstagabend wurde Stephan Barthelme, der nach sechs Jahren aus seinem Amt als KLJB-Bundesvorsitzender ausscheidet, mit einer großen „Wetten, dass..?“-Gala verabschiedet. Für sein großes Engagement für die katholische Jugendverbandsarbeit wurde Stephan Barthelme vom BDKJ-Bundesvorstand das Goldene Ehrenkreuz verliehen, die höchste Auszeichnung des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend. Neu in den Bundesvorstand wählte die Bundesversammlung einstimmig Daniela Ordowski aus dem Diözesanverband Mainz. ❖

MALTE PAHLKE
REFERENT FÜR PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND JUGENDPOLITIK



Strengstens bewacht vom Bambiguard Armin wurde der originale Bambi, den wir für die 72-Stunden-Aktion gewonnen haben, stolz präsentiert.



Das Standteam mit Weibbischof Peters, dem Kontaktbischof der KLJB.



INTERNATIONALE GRÜNE WOCHEN 2020

Die KLJB zeigt sich in Berlin „Jung. Aktiv. Digital.“

Die KLJB war in diesem Jahr bereits zum 47. Mal zu Gast auf der Internationalen Grünen Woche (IGW) in Berlin. Zusammengefasst unter dem diesjährigen Motto „Jung. Aktiv. Digital.“ zeigten wir vom 17. bis 26. Januar 2020 dort unsere Perspektive zum Thema Ländliche Entwicklung im Zeitalter der Digitalisierung. Das große Interesse der Besucher*innen und Politiker*innen machte deutlich, dass wir uns in eine wichtige und hochaktuelle Diskussion einbringen.

Die Besucher*innen konnten am Messestand der KLJB interaktiv mehr über den Lebensalltag in ländlichen Räumen erfahren: In einem Videospiel konnten positive Aspekte des Landlebens sowie Handlungsbedarfe für eine nachhaltige Entwicklung ländlicher Regionen spielerisch entdeckt werden. Diese wurden an Schautafeln aufgegriffen und thematisierten z.B. die Daseinsvorsorge, die Mobilität oder die Bereitstellung von schnellem Internet.

Neben rund 400 KLJBler*innen besuchten auch zahlreiche Personen aus Politik und Verbänden die KLJB an ihrem Stand. Vor allem der Austausch mit Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner (BMEL) und Bundesjugendministerin Dr. Franziska Giffey, aber auch mit dem Vizepräsidenten des Deutschen Bundestags

Hans-Peter Friedrich bewertet die KLJB positiv: Die vielen guten Gespräche und das uns entgegengebrachte Interesse in diesem Jahr zeigen, dass unsere Arbeit gehört und gesehen wird.

Ökumenischer Gottesdienst und Landjugendempfang

Erneut veranstaltete die KLJB gemeinsam mit der Evangelischen Jugend in ländlichen Räumen (ejl) einen ökumenischen Gottesdienst mit anschließendem Landjugendempfang. Etwa 300 Landjugendliche kamen hierzu am 19. Januar 2020 in den Räumlichkeiten der Sankt-Dominicus-Kirche in Berlin zusammen.

„Entscheiden? MACHEN! – Regionalentwicklung als Chance für ein neues Profil der Jugendarbeit.“

Beim Fachforum im Rahmen des 13. Zukunftsforums Ländliche Entwicklung des BMEL diskutierten die Teilnehmenden über die Rolle junger Menschen in der Regionalentwicklung. „Nur wenn Jugendliche aktiv an den Gestaltungsprozessen der Ländlichen Räume beteiligt werden, entstehen Regionen, die sie selbst für lebenswert halten“, erklärte Theresa Schäfer, Referentin der KLJB Bayern, bei der Vorstellung der KLJB-Studie „Stadt. Land. Wo? Was die Jugend treibt“.

MALTE PAHLKE
REFERENT FÜR PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND JUGENDPOLITIK

Viele KLJBler*innen, z.B. von der KLJB München Freising, besuchten den Messestand.



Zusammen mit der ejl feierten wir den ökumenischen Landjugendgottesdienst mit anschließendem Empfang.





KLIMAKONFERENZ IN MADRID

Die KLJB bei der Conference of the Parties (COP)

18 Stunden Bahnfahrt! Wer möglichst ökologisch zu den Klimaverhandlungen in Madrid anreisen will, braucht gutes Durchhaltevermögen. Fliegen kam für die acht KLJBler*innen, die sich auf den Weg gemacht haben, natürlich nicht in Frage. So wurde schon die Anreise zum echten Abenteuer.

Bereits zum 25. Mal haben sich Menschen aus aller Welt zur Conference of the Parties (COP) getroffen – und die KLJB war wie schon im letzten Jahr als Beobachter*innenorganisation mitten im Geschehen. Tage voller Aufregung, voller Spannung, aber auch immer wieder mit neuen Herausforderungen.

Eigentlich sollte die COP 25 in Chile stattfinden. Wegen politischer Unruhen wurde sie sehr kurzfristig nach Spanien verlegt, weiterhin jedoch unter chilenischer Präsidentschaft. Ebenso kurzfristig musste auch eine neue Delegation zusammengestellt werden. Zum Glück sind KLJBler*innen spontane Menschen und die KLJB konnte auch für die COP in Europa alle Plätze wahrnehmen. In der ersten Woche waren Damian Thüne (DV Berlin), Isabel Rutkowski (DV Freiburg) und Benjamin Kutz (Bundesarbeitskreis Internationale Entwicklung) dabei, in der zweiten Woche Regina Mack, Franziska Sauter (beide DV Würzburg) und Josef Hartl (DV Passau). Judith Böckle (Bundesarbeitskreis Internationale Entwicklung) und Franz Wacker (Bundesarbeitskreis Pastoral auf dem Land) nahmen in beiden Wochen teil.

Einen Großteil des Konferenzgeländes machen die sogenannten Länderpavillons aus. Jeder Staat stellt seine klimapolitische Arbeit vor. Außerdem finden in den Pavillons oft sogenannte Side-Events statt: eine perfekte Gelegenheit, um Kontakte zu knüpfen, ins Gespräch zu kommen und die Forderungen der KLJB an die Politiker*innen zu tragen. Außerdem durften wir natürlich auch bei den offiziellen Verhandlungen zuhören.

Dazu kamen tägliche Vernetzungstreffen mit anderen Jugendorganisationen aus aller Welt. Außerdem hatten wir mehrere Male die Gelegenheit, zusammen mit anderen jungen Menschen die deutschen und europäischen Verhandlungsführer*innen oder auch die Bundesumweltministerin Svenja Schulze mit unseren Fragen zu löchern. Unser täglicher Terminkalender war also mehr als gut gefüllt. Da war gute Abstimmung innerhalb des Teams gefragt – und am Ende konnten wir viele spannende Termine natürlich trotzdem nicht wahrnehmen.

Wenn man sich die Verhandlungen mal vorstellen will, dann kann man das ziemlich gut, wenn man sich die Diskussionen auf einer Bundesversammlung anschaut. Eben nur mit viel mehr Menschen – das trifft es dann schon ziemlich gut.

Wir waren natürlich nicht die einzige Jugendorganisation, deswegen tauschten wir uns täglich mit den deutschen, aber auch internationalen Jugendorganisationen aus. Bei diesen Treffen konnten wir unsere verschiedenen Meinungen so zueinander bringen, dass wir bei unterschiedlichen Gesprächen als gutes Ganzes auftreten konnten.

Die erste Woche auf der Weltklimakonferenz ist sehr von Verhandlungen geprägt. In der zweiten Woche konnten wir dann Gespräche mit vielen Politiker*innen führen.

Leider zeigte die COP 25 nicht wirklich greifbare Ergebnisse. So konnten sich die Staaten weder auf einen gemeinsamen Geldtopf einigen, aus dem „Schäden und Verluste“ (loss and damage) der Klimawandelfolgen bezahlt werden sollen. Noch konnte die Frage um „Artikel 6“ des Pariser Klimaabkommens final geklärt werden. Das Abkommen sieht vor, dass Marktmechanismen den Klimaschutz regeln sollen. Es soll sich also schlicht finanziell nicht mehr lohnen, klimaschädlich zu handeln. Wie das genau aussehen soll, steht aber noch in den Sternen. Die meisten Themen wurden auf die Zwischenverhandlungen in Bonn verschoben.

Für die ganze Delegation war die 25. Weltklimakonferenz trotzdem ein großer Erfolg. Wir konnten die Interessen und die Forderungen der KLJB gut einbringen und waren mit einer wirklich starken Truppe vor Ort!

Durch das Coronavirus finden die Zwischenverhandlungen nun nicht im Juni, sondern erst im Oktober 2020 statt. Die nächste große Klimakonferenz, COP 26 in Glasgow ist komplett auf 2021 verlegt. Umso wichtiger ist es, dennoch an den wichtigen Themen dranzubleiben und Klimapolitik ganz oben auf die Agenda zu setzen.

BENJAMIN KUTZ, DIÖZESANVERBAND BERLIN

FRANZ WACKER, DIÖZESANVERBAND REGENSBURG



Die KLJB-Delegation
in der zweiten Woche
der Klimakonferenz

Bis nach Indien führte
Stephan sein Engagement
als Bundesvorsitzender



MACH'S GUT, STEPHAN!

Abschiedsinterview mit dem scheidenden Bundesvorsitzenden

Nach sechs Jahren und zwei Amtszeiten hat sich der KLJB-Bundesvorsitzende Stephan Barthelme dazu entschieden, nicht wieder für den Bundesvorstand zu kandidieren, und wurde auf der Bundesversammlung Anfang März 2020 von den Delegierten im Rahmen eines fulminanten Festabends aus seinem Amt verabschiedet. Bevor er die Bundesstelle aber endgültig verlässt, haben wir da noch einige Fragen an ihn.

Stephan, die KLJB hat dich in den vergangenen Jahren immer begleitet und mit dem Abschied aus dem Bundesvorstand endet für dich auch ein Lebensabschnitt. Was wirst du am meisten vermissen?

Besonders viel Spaß haben mir immer die Begegnungen mit den vielen tollen KLJBler*innen auf allen Ebenen gemacht. Engagierte junge Menschen geben der KLJB ein Gesicht und machen unseren Verband aus. Es war für mich immer total wichtig, mich mit ihnen zu unterhalten, auszutauschen und ein Feedback zu bekommen. Das waren vor allem die Delegierten unserer Bundesgremien, aber auch viele junge Menschen aus den Kreisen, Bezirken und Ortsgruppen auf den vielen Diözesanversammlungen, die ich besucht habe. Gefreut hat mich beispielsweise bei der 72-Stunden-Tour im vergangenen Jahr riesig, wie herzlich wir in allen Ortsgruppen aufgenommen und empfangen wurden. Auch wenn wir in der KLJB inhaltlich auch mal unterschiedliche Meinungen vertreten – als Landjugendliche ticken wir alle ähnlich und ziehen an einem Strang, wenn es drauf ankommt. Ich freue mich aller-

dings darüber, dass ich jetzt wieder ins Bett gehen kann, wann ich will – und zwar nicht nur um halb, sondern auch um fünf nach, um dreiviertel oder auch zur vollen Stunde!

Du hast in den vergangenen Jahren viele Akzente in der KLJB setzen können – woran denkst du dabei am liebsten zurück?

Zuerst kommen mir da natürlich unser Bundestreffen „Plattacke“ in Lastrup und das Gemeinsame Landjugendtreffen „RENDEZVOUS!“ in den Sinn, die ich mit organisieren durfte. Wenn die Teilnehmer*innen dann nach vier Tagen ausgelassener Stimmung am Sonntagnachmittag glücklich wieder nach Hause fahren, ist das Gefühlschaos riesengroß: Und reicht von Dankbarkeit, Glück und Stolz bis hin zu völliger Erschöpfung. Am Ende steht auf jeden Fall die Freude, dass sich die vielen Monate der Vorbereitung gelohnt haben und sich die viele Energie, die man hineingesteckt hat, mehr als auszahlt. In Erinnerung bleiben natürlich auch die vielen anderen besonderen Momente wie die Teilnahme an der Weltklimakonferenz, die Studienfahrten nach Paris und quer durch Deutschland im Elektroauto oder die Katholikentage und die IGW – alle waren für sich betrachtet etwas ganz Besonderes.

Über welche Situationen musst du heute noch lachen?

Da kommen mir vor allem die vielen kuriosen Situationen der letzten Jahre in den Sinn: Beispielsweise, wenn man auf einem Flower Festival bei der Weltversammlung in Indien beim Tanzen durchgehend trockenen Plätzchenteig essen muss – und fast daran erstickt. Natürlich mussten wir uns als Bundesvorstand bei unterschiedlichen Gelegenheiten auch sehr oft und sehr



Stephan und Jannis beim
Bundestreffen „Plattacke!“
2015 in Lastrup



Im Austausch mit Bundesentwicklungsminister Dr. Gerd Müller bei der 72-Stunden-Aktion



Er konnte einfach alles tragen: Stephan Barthelme



Beim Gemeinsamen Landjugendtreffen mit der MRJC im französischen Besançon 2018

intensiv verkleiden – das war nicht immer vorteilhaft, aber wir sind immer in unserer Rolle aufgegangen. Völlig verrückt war auch die Verständigung auf der Nationalversammlung der MRJC in Frankreich – das war übrigens auch das einzige Mal, dass der Tanz zu „Sing Hallelujah!“ simultan übersetzt wurde. Schön waren nächtliche Prozessionen und Demonstrationen auf den Bundesgremien, das Haus für tolerante Paare und die Tatsache, dass wir als Bundesvorstand hin und wieder mal inkognito unterwegs waren, um nicht aufzufallen – meistens dann als die Bundesleitung der Kolpingjugend. Richtig unterhaltsam war's übrigens immer dann, wenn der BDJ-Bundesvorstand gesungen hat – da war Stimmung in der Bude!

Gibt es auch Dinge, die du im Nachhinein gerne anders gemacht hättest?

Klaro: Mit dem Wissen, das wir heute über die Sanierung unserer Bundesstelle in Rhöndorf haben, wäre es vor sechs Jahren wohl besser gewesen, das Gebäude zu verkaufen und mit der Bundesstelle komplett nach Berlin umzuziehen – wo man sich einfach viel besser mit den Verantwortlichen aus Politik, Kirche und Gesellschaft vernetzen kann. Das hätte uns viel Nachgrübeln, schlechte Nachrichten im Bauverlauf und Geld sparen können. Vor einigen Jahren haben wir ja immerhin unser Hauptstadtbüro eröffnet – auf lange Sicht glaube ich aber, dass wir noch stärker in Berlin vertreten sein müssen, um auch zukünftig etwas bewegen zu können.

Was möchtest du den KLJBler*innen noch sagen?

Vor allem möchte ich euch allen für die tolle Zusammenarbeit, die vielen schönen Begegnungen und das große Vertrauen

danken, das ihr mir als Bundesvorsitzenden entgegengebracht habt. Bleibt weiterhin so leidenschaftlich, kreativ und mutig – und dabei gerne auch immer ein bisschen verrückt! Weil unser Verband ein starkes inhaltliches Profil hat und finanziell und strukturell gut aufgestellt ist, mache ich mir überhaupt keine Sorgen um die Zukunft der KLJB, bin aber froh, die Verantwortung nach 18 Jahren in Vorstandsämtern nun ein letztes Mal weitergeben zu können. Ich werde euch natürlich weiterhin wohlwollend begleiten – aber eben nicht mehr aus der ersten Reihe. Und bin gespannt, welche Überraschungen die Zukunft für uns alle noch bereithalten wird und wie ihr die KLJB in eurem Sinne gestalten werdet.

DAS INTERVIEW FÜHRTE

MALTE PAHLKE

REFERENT FÜR PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND JUGENDPOLITIK



Mit Stoppi und Ben beim Katholikentag 2018 in Münster



BRASILIEN 2019 – ZU GAST BEI FREUND*INNEN

Ein Reisebericht der KLJB im Bistum Münster

Vom 08. bis 27. November 2019 war es wieder soweit. Eine Reisegruppe der KLJB Münster hat sich auf den Weg nach Brasilien gemacht. Sechs KLJBler*innen und Diözesanpräses Bernd Hante haben für knapp drei Wochen den Nordosten Brasiliens kennenlernen dürfen.

Nach Ankunft in Brasilien haben wir die ersten vier Tage im Bundesstaat Maranhao an einem Projekt der Universität Maranhao (UEMA) und der EMA mitgearbeitet, das sich mit der Kultivierung der Sabia-Palma beschäftigt. Diese Palme soll dem Boden eine Vielzahl an Nährstoffen zurückführen, wodurch die Kleinbauern ihre Erträge steigern können.

Am letzten Tag in Sao Luis haben wir die Universität und einen ökologischen Gemüsebetrieb besichtigt, der von der Aufzucht der Samen bis hin zum Verkauf alles selbstständig macht.

Von Sao Luis, der Hauptstadt Maranhos, ging es dann weiter nach Cajazeiras im Bundesstaat Paraiba ins Projekt der CPT.

Die CPT setzt sich für die Zukunft der Kleinbauern im ländlichen Raum ein, leistet Bildungsarbeit für vielfältige Lebensbereiche und ist mit ihrem Bildungshaus in Cajazeiras ein wichtiger Treffpunkt für Familien aus einem Umkreis von bis zu 150 km. Für uns vermeintlich lange Distanzen sind für die Brasilianer kurz, trotz viel schlechterer Straßenverhältnisse, bei denen man für eine Strecke von 50 km auch mal 1,5 Stunden Fahrtzeit einplanen kann.

Der Austausch zwischen der CPT und der KLJB findet seit vielen Jahren statt. Hieraus ist eine Freundschaft gewachsen, die mit jedem Besuch der Brasilianer in Deutschland bzw. der Deutschen in Brasilien weiterwächst und auch in Zukunft noch weiterwachsen soll.

In der CPT wurde während unseres Besuchs ein zweites Stockwerk auf eines der Häuser gebaut, in welchem weitere

Gästezimmer entstehen sollen. Unsere Arbeit bestand hierfür vor allem im Mischen des Betons zum Mauern. Zunächst haben wir hierfür Sand gesiebt und dann von Hand mit Zement und Wasser angemischt.

Während unserer Zeit in Cajazeiras haben wir zudem ca. 50 Häuser gesegnet, die in den letzten Jahren fertiggestellt wurden. Wir haben eine Vielzahl an Siedlungen besucht und neue Ideen zur Verbesserung der Situation der Kleinbauern kennengelernt. Hierzu gehören beispielsweise kleine Biogasanlagen oder Solarenergie, die Wasser für den Gemüseanbau aus Stauseen befördert. Mit dem Nachtbus haben wir Joao Pessoa besucht, eine große Stadt an der Küste Paraibas. Dort haben wir uns mit zwei Oppositionspolitikern zum Austausch getroffen und die CPT vor Ort besucht.

Besonders beeindruckend war auch die Kindertageseinrichtung „NOSSOLAR“ in Joazeiro do Norte, die Kindern aus häufig sehr einfachen Familienverhältnissen ein zweites Zuhause schenkt.

Ein Highlight unserer Zeit in Brasilien war sicherlich die Hochzeit von Deborah und Anderson und die damit verbundenen Übernachtungen in Familien der Siedlung Acuaua.

Wir wurden von allen sehr herzlich empfangen und aufgenommen und hatten eine tolle Zeit, die wir wohl nie mehr vergessen werden. Auch der letzte Tag und Abend bei der Familie von Joyce und Lucas war ein toller Abschluss für die schöne Zeit in Cajazeiras. Es war schön mit so vielen Menschen in Kontakt zu kommen, so viele verschiedene Familien und das



Der Besuch auf einer Zuckerrohrplantage war sehr interessant, der Saft lässt sich direkt aus der Pflanze trinken.

Land so sehr viel näher kennenzulernen. Vielen Dank besonders an Cleides und all unsere Freunde der CPT Cajazeiras für eure Mühen und das tolle Programm! Die gemeinsamen UNO Abende bei Bier und Caipirinha vermissen wir hier im kalten Deutschland jetzt schon sehr!

Nach dem Abschied in Cajazeiras ging es für uns noch für einen Tag nach Recife zu Schwester Aurieta ins Projekt „Turma do Flau“ im Viertel Brasília Teimosa. Besonders in Recife war der gewaltige Unterschied von Arm und Reich sehr deutlich zu erkennen, häufig standen die einfachsten Wohnhütten im Schatten bewachter und eingezäunter Hochhäuser. Hierbei ist uns besonders bewusst geworden, dass das Leben auf dem Land für die Kleinbauern doch deutlich besser ist, und wie wichtig die Arbeit der CPT ist, um beispielsweise auch die Flucht in die Städte zu verhindern. Besonders in den Städten sieht man sehr sehr viel Müll, eine Müllabfuhr oder Mülltrennung, wie wir sie kennen, gibt es so nicht. Dafür viel Plastik, Plastikbecher, Plastikflaschen, Plastikgeschirr.... Was für uns scheinbar gerade ein sehr aktuelles Thema ist, spielt in Brasilien aktuell noch keine große Rolle.

Von Recife ging es für uns dann über Sao Paulo zurück ins kalte und graue Deutschland.

Wir hatten eine richtig gute Zeit in Brasilien und sind dankbar für so viele neue Freunde, Erfahrungen und den Einblick in eine andere Kultur. Allen Landjugendlichen können wir nur ans Herz legen die Chance Brasilien zu nutzen!

REBEKKA HINCKERS
MITGLIED IM DIÖZESANVORSTAND DER KLJB MÜNSTER



Auch auf einer Baustelle half die Reisegruppe tatkräftig mit.



Ein weiteres Highlight war die Honigernte in Juazeiro.

(v.l.n.r.): Dario Leuchtenberg (Diözesanvorsitzender), Linda Genneper (Diözesanvorsitzende), Willi Acker (Geschäftsführer 1991-2019), Julien Reese (Diözesanvorsitzender) und Sandra Felten (Diözesanvorsitzende)

Foto: KLJB Aachen



WILLI MACHT SICH VOM ACKER

KLJB Aachen 1991 fing alles an. Da entschied sich ein junger Mann aus dem Sauerland, bei einem Jugendverband im Rheinland einen neuen Job anzunehmen. Zu diesem Zeitpunkt ahnte noch keiner, wie lange dieses Arbeitsverhältnis wohl dauern würde und wie viele Projekte und Aktionen in der KLJB Aachen durch unseren Willi kreativ und aktiv begleitet werden sollten.

Ein absolutes Herzensprojekt war dabei unser Maskottchen „Elsa“. Überall im Bistum Aachen – und inzwischen auch im gesamten Bundesverband – ist unsere Kuh Elsa bekannt und beliebt. Angefangen hat sie aber ganz klein mit ein paar Bildern und niedlichen Texten aus dem Stall. Auch diese Beiträge stammen allesamt aus Willis Feder.

Doch nun benötigen wir einen neuen Übersetzer für unsere Elsa, denn Willi macht sich nach 28 Jahren als Geschäftsführer der KLJB Aachen vom Acker.

Wir möchten uns an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bei Willi Acker bedanken für:

- mehr als 100 Diözesanversammlungen und Diözesanausschüsse,
- fast 60 Klausurwochenenden,
- weit über 250.000 km im Auto quer durchs Bistum,
- über 55.000 Arbeitsstunden,
- 50 Diözesanvorsitzende,
- 1.500 Ortsgruppenvorstände,
- geballtes KLJB-Wissen,
- eine absolut kreative Ader
- und viele unvergessliche Momente.

Willi hinterlässt eine große Lücke in unserem KLJB-Büro; wir werden ihn vermissen, denn er hat die KLJB Aachen die letzten Jahre gelebt und geprägt. ☘

LINDA GENNEPER
DIÖZESANVORSITZENDE DER KLJB AACHEN

70 JAHRE KATHOLISCHE LANDJUGENDBEWEGUNG

KLJB Regensburg Rund 200 ehemalige und aktuelle Landjugend-Bewegte, dazu Freunde der KLJB und Ehrengäste waren nach Barbing gekommen, um das Jubiläum zu feiern. Den Startschuss bildete ein Pontifikalgottesdienst mit Diözesanbischof Dr. Rudolf Vorderholzer, der in seiner Predigt auch auf die Enzyklika „Laudato si“ einging. Er lud gerade die derzeitigen Aktiven in der KLJB ein, zusammen mit Papst Franziskus einen wachen Blick für das „gemeinsame Haus“, die Erde, zu haben und sich auch für Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit einzusetzen.

Es folgte ein Festabend, auf dem sich viele Ehemalige wiedertrafen und beim gemeinsamen Abendessen Erinnerungen austauschen konnten. Danach stand das „Couchgeflüster“ auf dem Programm. Hierzu bat KLJB-Landesvorsitzender Benedikt Brandstetter zum Gespräch auf die Bühne, wo man es sich auf einer Couch bequem machen konnte. In kurzen Gesprächsrunden zu den Themen K (katholisch, kirchlich), L (ländlich, ökologisch, landwirtschaftlich) und J (jugendlich, junggeblieben) erzählten die Geladenen von Früher und von Heute in der KLJB. Mit dabei waren u.a. Staatsminister a.D. Helmut Brunner, Kreisbäuerin Rita Blümel und die ehemaligen Diözesanseelsorger Holger Kruschina und Bernhard Piendl, die die Gelegenheit auch nutzten, um dem Vorstand Tipps, aber auch gute Wünsche mit auf den Weg zu geben. Zum Buchstaben B (für Bewegung) kam tatsächlich Bewegung in den Saal, denn es wurden alle anwesenden Diözesanvorsitzende nach vorne gebeten, wo sie sich chronologisch aufstellen sollten. Beginnend mit dem damaligen Diözesanvorstand Josef Bucher spannte sich hier der Bogen aus gut 40 Personen vom Jahr 1959 bis zur heutigen Diözesanvorstandschaft mit Stefanie Stier, Franz Wacker, Johannes Thöne und Nicolas Süß sowie Geschäftsführer Johannes Theisinger und Diözesanseelsorger Udo Klösel. Mit Musik und Tanz setzte sich der Festabend bis weit in die Nacht hinein fort, ehe der gelungene Jubiläumsabend voller Begegnungen und Erinnerungen zu Ende ging. ☘

JOHANNES THEISINGER
GESCHÄFTSFÜHRER DER KLJB REGENSBURG

Die Feierlichkeiten begannen mit einem Pontifikalgottesdienst mit Diözesanbischof Dr. Rudolf Vorderholzer.

Foto: KLJB Regensburg



Die Reisegruppe aus Passau besuchte natürlich auch den KLJB-Messestand auf der Internationalen Grünen Woche.

Foto: KLJB Passau



PASSAUER LANDJUGEND IN BERLIN

KLJB Passau Im Januar war es wieder so weit und 31 motivierte Jugendliche und junge Erwachsene machten sich auf den Weg zur IGW nach Berlin. Im Rahmen des sechstägigen Aufenthaltes wurde den KLJBler*innen ein vielfältiges Programm mit Klassikern als auch neuen Programmpunkten geboten.

Am ersten Abend machten wir eine Stadtführung aus Sicht eines Flüchtlings durch Berlin, bei der wir einige interessante Fakten, Zahlen und Geschichten zum Thema Flucht und Migration erfuhren.

Beeindruckt waren die Teilnehmer*innen auch nach dem Besuch des Berliner Zoos zum Thema Artenschutz.

Zudem wurde die Markthalle Neun als Lebensmittel-Punkt in Kreuzberg besichtigt, welche sich unter anderem zum Ziel gesetzt hat, den Leuten zu zeigen, wie Lebensmittel hergestellt werden. So konnten wir Blicke in die gläserne Bäckerei und Metzgerei, eine kleine hauseigene Brauerei und in eine Kantine werfen, bei der wir den Köchen über die Schulter schauen konnten. Anschließend probierten wir einige Leckereien. Eine weitere Kostprobe feinsten Spirituosen stand bei der Preussischen Spirituosen Manufaktur für uns auf dem Programm. Diese ist die letzte ihrer Art und seit 1874 werden dort von Wissenschaftler*innen und Destillateurmeister*innen akribisch alle Versuchsreihen dokumentiert und Verfahren und Rezepturen ständig weiterentwickelt.

Bei einer Fahrt in die Hauptstadt durften natürlich die geschichtlich-politischen Programmpunkte nicht fehlen. So besuchten wir das Jüdische Museum, die Berliner Unterwelten und den Bundesrat, wo wir nach einer Führung noch all unsere Fragen stellen durften. Den Sonntagnachmittag verbrachten die einen im Olympiastadion beim Spiel Berlin gegen Bayern München, die anderen im Musical bei „Mamma Mia“.

Das Highlight der Fahrt stellte aber wieder einmal der Besuch der IGW dar, bei dem die vielen kulinarischen Köstlichkeiten aus aller Welt gekostet werden konnten. Zudem erfuhren wir wieder Neuigkeiten rund um die Agrarbranche.

Zum gemeinschaftlichen Abendprogramm gehörten die Landjugendfete und der Landjugendgottesdienst- und -empfang, bei denen viele Kontakte mit Landjugendlichen aus ganz Deutschland geknüpft wurden und natürlich auch viel gelacht und getanzt wurde.

Alles in allem war es eine superschöne, interessante und freudige Fahrt! ☘

JULIA RIERMEIER
AVÖ-REFERENTIN DER KLJB PASSAU

POLITISCHER STAMMTISCH: NEUES (ALTES) FORMAT

KLJB Augsburg Ein „neues altes“ Format hat die KLJB Augsburg auf Diözesanebene im Herbst 2019 ins Leben gerufen. Angelehnt an traditionelle politische Stammtische treffen sich Interessierte aus dem gesamten Bistum, um mit geladenen Expert*innen zu diskutieren. Der Politische Stammtisch der KLJB Augsburg beleuchtet dabei aktuelle und spannende politische Themen. Zur Begleitung gibt's zünftige Brotzeit.

Im Herbst 2019 fand die erste Veranstaltung zum Thema Lobbyarbeit statt. Damals war Dr. Heiko Tammen, Referent für Öffentlichkeitsarbeit und politische Arbeit der KLJB Bayern, zu Gast und plauderte aus dem Nähkästchen.

Im Februar 2020 ging es dann um das Thema Rechtsextremismus. Die mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Bayern leistet mit wenig Personal wichtige Arbeit gegen Rechts: Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit, Beratung von Unternehmen, Kommunen, Verbänden, Vereinen oder Jugendgruppen. Alle, die Probleme mit Nazis haben, können sich melden und kostenfreie, anonyme und vertrauliche Hilfe in Anspruch nehmen. „Wir sind viele Menschen, die für demokratische Werte und Menschenrechte stehen. Das macht trotz teils erschreckender Zahlen Hoffnung.“, erklärte unser Referent Florian, der*die aus Sicherheitsgründen anonym bleibt, und fügte an: „Es ist wichtig, als Zivilgesellschaft eine gemeinsame Position gegen Rechts zu beziehen.“ Nach einem Impuls mit zahlreichen Informationen zu Einstellungen, Verhalten, Strategien und Symbolen der rechten Szene gab es eine interessante Debatte zu den Akteur*innen auf regionaler und lokaler Ebene – alles begleitet von leckerer Brotzeit im Café Katzenmarkt.

Beide Veranstaltungen stießen auf großes Interesse. Die rund 15 Plätze waren rasch von Mitgliedern aus dem ganzen Bistum belegt. Die dritte Ausgabe ist für den Frühsommer 2020 geplant. Die KLJB Augsburg bewirbt die Veranstaltung rund einen Monat vorab online. ☼☼

CHRISTOPHER DETKE
REFERENT FÜR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DER KLJB AUGSBURG

Referent Florian von der mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus Bayern zeigte im Februar Ausschnitte aus einem rechtsradikalen Musikvideo. Die Teilnehmer*innen sahen teils aufmerksam, teils besorgt zu.

Foto: KLJB Augsburg



In Eichstätt wird auf das neue Jahr angestoßen.

Foto: KLJB Eichstätt



NEUJAHRSEMPFANG 2020 DER KLJB EICHSTÄTT

KLJB Eichstätt Auch 2020 ging es darum, das neu angebrochene Jahr gebührend in Empfang zu nehmen. Hierzu trafen sich rund 35 Mitglieder im KLJB-Bildungshaus in Fiegenstall, um gemeinsam anzustoßen und das Jahr 2019 Revue passieren zu lassen.

Bereits um 17.00 Uhr versammelte sich die Diözesanleitung gemeinsam mit den drei Referent*innen Anja, Felix und Timo in Fiegenstall, um den Abend vorzubereiten. Zuerst ging es darum, den Raum feierlich zu schmücken und zu dekorieren. „Sollen wir die Kugeln auch mit auf die Tische legen?“, fragte Anna den Timo, der für die Deko zuständig war. Dieser meinte nur, dass alles, was in der Kiste ist, auch verwendet werden soll. So entstand ein wirklich schöner, mit Kerzenleuchtern geschmückter Raum, der für einen Empfang würdig war. Parallel kam in der Küche dezenter Unmut auf; Fragen wie „Hat jemand den Pfeffer gesehen?“, „Meint ihr das Baguette reicht?“ waren zu vernehmen.

Gerade die letzte Kerze angezündet, da kamen schon die ersten Gäste, welche mit Sekt, Orangensaft und Sekt mit Orangensaft empfangen wurden. Dabei gab es die ersten Möglichkeiten zum Austausch. Neben vielen Mitgliedern war auch der Verein Freunde und Förderer der KLJB Eichstätt e.V. vertreten. Ebenso folgte der neu gewählte Diözesanvorsitzende des BDKJ seiner Einladung, was zu einem schönen Kennenlernen und guten Gesprächen führte. Nach der Begrüßung durch Alisa gab es dann auch endlich was zwischen die Backen. Das Chili mit Fleisch oder auch ohne, mit Schmand oder auch ohne wurde serviert. Von dem anfänglichen Zweifel war nichts mehr zu sehen und augenscheinlich schmeckte es allen (hoffen wir zumindest). Nebenbei lief eine Diashow mit rund 200 Bildern von Veranstaltungen aus dem vergangenen Jahr 2019. Anschließend folgte die Preisverleihung des Jahresprojektes 2019 „Meine Wurzeln - mein Dorf – meine KLJB“. Fünf Ortsgruppen haben an der Foto-Challenge teilgenommen und jeweils ein Foto ausgewählt, welches sie bei einer gemeinsamen Gruppenstunde mit der Diözesanleitung geschossen haben. Dieses wurde auf den Social-Media-Kanälen der KLJB hochgeladen und gewonnen hat natürlich das Bild mit den meisten Likes. Dabei setzte sich Rupertsbuch mit 151 Likes gegenüber Fünfstetten (86), Großenried (75), Buchdorf (74) und Nassenfels (41) durch und belegte somit den ersten Platz. Für alle Ortsgruppen gab es Süßigkeiten, ein kleines lokales Schnäpschen und ihr Bild auf ein Ali-Dibond gedruckt. Rupertsbuch durfte sich über ein kleines Bäumchen freuen, welches den Bezug zu den Wurzeln im Titel des Jahresprojektes herstellt. Nach der Preisverleihung stellte der Projektreferent Timo das Jahresprojekt 2020 „Regiogenial“ und die neue Save-the-date-Liste vor. ☼☼

TIMO REIL
PROJEKTSREFERENT DER KLJB EICHSTÄTT

KLJB VECHTA FEIERT DIGITALES OSTERFEUER

KLJB Vechta Traditionell organisieren die Ortsgruppen der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) in vielen Dörfern und Städten des Offizialatsbezirks Oldenburg das alljährliche Osterfeuer. Angesichts der Corona-Pandemie mussten in diesem Jahr die öffentlichen Osterfeuer ausfallen. Um dennoch nicht gänzlich auf Osterfeuer verzichten zu müssen, organisierte der Landesverband der KLJB dieses Jahr ein digitales Osterfeuer. Die Idee hierzu hatte Bildungsreferentin Maria Meyer. Sie berichtet: „Die Osterfeuer gehören zum 'Kerngeschäft' der KLJB. Deshalb dachte ich: Ganz ohne Osterfeuer geht es irgendwie nicht. Warum dann nicht einfach das Osterfeuer zu den Menschen nach Hause bringen?“ So entstand die Idee, die Landjugendlichen aufzurufen, mit ihren Familien oder Wohngemeinschaften am Ostersonntag kleine Feuer und Kerzen zu entzünden. Dabei war es der KLJB wichtig, dass die Eröffnung der Aktion in einen liturgischen Rahmen eingebunden wurde. Maria Meyer erklärte den Ablauf der Aktion folgendermaßen: „Die digitale Entzündung und Segnung der Feuer übernahm Jan Kröger, Pfarrer aus Oldenburg und Diözesanpräses der KLJB, über ein Video auf unseren Social Media Plattformen.“ Die KLJBler*innen waren anschließend aufgefordert, die Bilder der Feuer an die Diözesanstelle zu schicken. Aus den vielen kleinen Bildern von privaten Osterfeuern, die eingereicht wurden, entstand ein großes Mosaikbild der Aktion. „Das zusammengesetzte Feuer versinnbildlicht den großen Zusammenhalt und die Solidarität miteinander in diesen herausforderungsvollen Zeiten hier im Oldenburger Land“, erklärte die KLJB-Referentin. ☘

JANNIS FUGHE
DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB VECHTA

„Das digitale Osterfeuer verdeutlicht den großen Zusammenhalt und die Solidarität miteinander.“

Foto: KLJB Vechta



BUFONACHGEDACHT

Unser Text für das „Nachgedacht“ kommt dieses Mal von Udo Klösel, Diözesanseelsorger der KLJB Regensburg

kleine ursache – GROSSE WIRKUNG

So müssen wir es angesichts der Corona-Pandemie erleben. Ein Virus, noch so klein, legt die große weite Welt lahm und bringt Krankheit, Unheil und Tod über viele Menschen.

Diese Zeit gibt aber auch vielen einen neuen Blick auf das Leben, auf das, was wirklich zählt, auf das, was verbindet, auch wenn man räumlich getrennt ist.

kleine ursache – GROSSE WIRKUNG

Vielleicht behalten wir dies im Hinterkopf, wenn wir mit Gentechnik in das Leben, in die Schöpfung eingreifen.



Udo Klösel
Diözesanseelsorger
der KLJB Regensburg
udo.kloesel@
bistum-regensburg.de



KLJB Mainz



Jonas Schuler wurde im Januar 2020 neu in den Diözesanvorstand der KLJB Mainz gewählt. Zwar lebt und studiert der 20-Jährige in Mainz, aufgewachsen ist er jedoch in dem tiefen Hinterland des sonnigen Rheinhessens. KLJB-Mitglied ist Jonas schon von Kindesbeinen an, aber erst seit etwa acht Jahren aktiv und seit drei Jahren im Vorstand der KLJB Dittelsheim-Heßloch tätig. Wenn er nicht für sein Physik-Studium büffelt oder Vorstandsarbeit seiner Ortsgruppe leistet, ist der Student mit Büchern, seiner Musik und einfachem Modding und Programmieren beschäftigt. Nun freut er sich, auch in größerem Maßstab in der KLJB aktiv zu werden.

KLJB Mainz



Katharina Schuler, Baujahr 1997, ist seit ihrem siebten Lebensjahr stolzes Mitglied der Ortsgruppe KLJB Dittelsheim-Heßloch und dort aktuell auch im Vorstand. Auf der Diözesanversammlung im Januar 2020 wurde sie als neue Diözesanvorsitzende der KLJB Mainz gewählt. Katharina geht gern auf Spielplätze und ihr Lieblingsbuchstabe ist das „B“ für „Bewegung“ aus der KLJB. Neben körperlicher Bewegung ist es ihr aber auch wichtig, ihre Ideen und Gedanken in Bewegung zu halten: Neues entwickeln, ausgereifte Ideen durchführen und verbessern, Meinungen fundieren und auf Standfestigkeit überprüfen. Deshalb will sie u.a. gemeinsam mit Mitstreiter*innen dem Glaube-lebt-Team, das zur Zeit noch ruht, ein neues Gesicht verpassen und es wieder auf weiten Raum stellen.

Akademie Junges Land



Julian Lucas ist seit dem 16. März 2020 in der Akademie Junges Land als Referent für politische Bildung und nachhaltige ländliche Entwicklung tätig. Geboren und aufgewachsen im Oberbergischen Land, studierte er auf Lehramt für die Fächer Geographie und Englisch an der Universität Bonn und schloss das Studium 2019 als Master of Education ab. Der 30-jährige Wahl-Kölner sammelte jüngst Erfahrungen in der internationalen Zusammenarbeit bei den Vereinten Nationen und der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und freut sich nun auf die Aufgabe, Jugendbeteiligung in ländlichen Räumen zu stärken und Maßnahmen der politischen Bildung zu entwickeln und durchzuführen.

NACHRUF



In stiller Trauer nehmen ehemalige und jetzige Mitarbeiter*innen der KLJB-Bundesstelle Abschied von ihrem früheren Kollegen **Thomas Lemken**. Er verstarb am 4. April 2020 im Alter von 59 Jahren. Thomas war von 1995 bis 2002 Ökologie-Referent an der Bundesstelle und gestaltete in dieser Zeit u.a. die Energiekampagne 10000plus verantwortlich mit. Mit seiner sympathischen Art, optimistischen Haltung und fachlichen Expertise war er ein angesehener Kollege und wurde auch von den Verantwortlichen in den Diözesan- und Landesverbänden sehr geschätzt. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie und seinen Angehörigen.

Christiane Fuchs-Pellmann
(Bundesgeschäftsführerin 1998-2007)

Ralf Simon
(Bundesvorsitzender 1993-1996)

BUFOTERMINE

Für aktuelle Hinweise und Empfehlungen zur Durchführung von Veranstaltungen in der derzeitigen Situation besucht unsere Homepage www.kljb.org oder die Internetpräsenz eures Diözesanverbands.

Für viele Gremien in kleinerer Runde gibt es sicherlich auch digitale Möglichkeiten der Zusammenarbeit.

Im Zweifel erhaltet ihr nähere Infos auch an der KLJB-Bundesstelle: bundesstelle@kljb.org oder 02224.9465-0.



KLJB-MERCHANDISING

Viele tolle KLJB-Materialien gibt es im Shop des Landjugendverlags!
Habt ihr schon unsere Brotdosen und Picknickdecken entdeckt?
Besuche uns auf www.kljb.org/landjugendverlag

Weiterhin erhältlich sind auch unsere öko-fairen Textilien auf
www.lamulamu.de

